

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger in Mitteldeutschland. Von Harald Schieckel

Oldenburger in Mitteldeutschland

von Harald Schieckel

Den folgenden Ausführungen seien einige persönliche Bemerkungen vorausgeschickt. Das Thema „Oldenburg und Mitteldeutschland“ kennzeichnet nämlich zwei Pole und Forschungsbereiche, die auch in meinem Leben eine Rolle gespielt haben. Allerdings ist es mir nicht an der, übrigens an der Spree stehenden Wiege gesungen worden, daß ich einmal zwei Drittel meiner beruflichen und wissenschaftlichen Tätigkeit der oldenburgischen Landesgeschichte widmen würde. Meine aus sächsischen Familien stammenden Eltern kehrten 1924 in die Heimat ihrer Vorfahren zurück. In Leipzig verbrachte ich meine Kindheit und Jugend in dem eingemeindeten Vorort Gohlis, einem einstigen Bauerndorf. Die nur wenige Schritte von meinem Elternhaus entfernte Hauptstraße des alten Dorfkerns trug den Namen Menckestraße. Hier kam ich zum ersten Mal mit Oldenburg in Berührung, ohne daß ich das als Kind freilich wußte. Trug die Straße ihren Namen doch nach dem in Oldenburg geborenen Professor Lüder Mencke. Durch Einheirat hatte er in diesem Dorf ein Gut seines Schwiegervaters geerbt und war dadurch Erb- und Gerichtsherr geworden. In der Menckestraße befanden sich auch die Gebäude der Schokoladenfabrik Felsche, die teilweise auf Grundstücken des ehemals Menckeschen Gutes errichtet worden waren. Der Schwiegersohn des Gründers der Fabrik wie des renommierten, 1943 zerstörten Cafés Felsche am Augustusplatz war der aus Oldenburg gebürtige Adolf Schütte gewesen. Auch seine Herkunft wurde mir erst viele Jahre später bekannt. 1866 starb in Gohlis der pensionierte Dorpater Professor Friedrich von Kruse, der in Oldenburg geborene Sohn eines Leipziger Professors. Mit etwa 12 Jahren lernte ich dann den ersten lebenden Oldenburger kennen in meinem gleichaltrigen Freund Georg Flor, dem Sohn des Reichsgerichtsrats Wilhelm Flor und Enkel des oldenburgischen Ministers Georg Flor. In seiner in der Nachbarschaft von Gohlis gelegenen elterlichen Wohnung begegnete mir in Gesprächen und in Bildern und Möbeln Geist und Kultur alter oldenburgischer Beamtenfamilien, denen ich später manche Veröffentlichungen gewidmet habe. Ein später Dank für die im Hause Flor empfangenen Anregungen war das Lebensbild, das ich über Wilhelm Flor verfaßt habe, insbesondere zur Würdigung seiner Rolle als führender Jurist der Bekennenden Kirche, der meine Eltern ebenfalls angehörten. Als Leipziger Student lernte ich ab 1940 bei dem Altmeister der sächsischen Landesgeschichte und der deutschen Siedlungsgeschichte Rudolf Kötzschke, dessen letzter Doktorand ich



war, wie zu den aus westlichen Gegenden im Zuge der Ostsiedlung in die östlichen Marken gezogenen Ansiedlern auch Niederländer gehörten. Bis in die Gegend von Leipzig und in das mittlere Sachsen lassen sich ihre Spuren verfolgen, so auch in Gohlis. Es wird im Laufe dieser Arbeit noch darauf zurückzukommen sein, daß sich unter ihnen Bauern aus dem Gebiet zwischen Weser und Ems befunden haben mögen. Nach dem Kriege las ich im Leipziger Vorlesungsverzeichnis oder in der Zeitung mehrfach den Namen von Professor Karl Polak. Erst 30 Jahre später stellte ich bei meinen Forschungen zur Geschichte der Oldenburger Juden fest, daß dieser in Westerstede geboren war. Gern erinnere ich mich schließlich der Gespräche, die ich mit dem damaligen Staatsarchivdirektor Dr. Hermann Lübbling als Teilnehmer des Archivtages in Goslar 1954 geführt habe. Damals ahnte ich nicht, daß ich 25 Jahre später den umfangreichen und für die oldenburgische Landesgeschichtsforschung bedeutsamen Nachlaß Lübblings ordnen und verzeichnen sollte und in ihm eine unbekannte, sehr wertvolle, vermutlich in Leipzig in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstandene Stammbuchsammlung entdecken würde, deren Auswertung in einer Veröffentlichung ich am Ende meiner Dienstzeit vorbereiten konnte.

Als ich 1960 meine Heimat und die Stätte meiner bisherigen Tätigkeit in Dresden verlassen hatte, wo ich als Archivar Quellen zur sächsischen Landesgeschichte geordnet und ausgewertet hatte, fand ich seit 1961 ein neues Betätigungsfeld am Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg. Eine meiner ersten Aufgaben bestand darin, das von Karl Sichart bearbeitete Stichwortverzeichnis zum Oldenburger Jahrbuch für den Druck vorzubereiten. Das gab mir einen guten Einstieg in die oldenburgische Geschichte und Landeskunde, hatte ich doch Tausende von Orts- und Personennamen zu überprüfen. Dabei fielen mir etliche Personennamen auf, die auf mitteldeutsche Herkunft schließen ließen. Das gab den Anstoß, einmal dieser mitteldeutschen Auswanderung nach Oldenburg systematisch nachzugehen. Das Ergebnis war ein in zwei Teilen im Oldenburger Jahrbuch 1965 und 1968 erschienener Aufsatz „Mitteldeutsche im Lande Oldenburg“.¹ Schon damals habe ich darauf hingewiesen, daß auch eine Abwanderung von Oldenburg nach Mitteldeutschland erfolgt ist, die eine gesonderte Darstellung verdiente.² Seit vielen Jahren habe ich Material zu diesem Thema gesammelt, das nunmehr in der „Oldenburgischen Familienkunde“ als mein siebenter Beitrag in dieser Zeitschrift dank der verständnisvollen Bereitschaft des Herausgebers veröffentlicht werden kann.

Im Vergleich zu der erwähnten Arbeit „Mitteldeutsche in Oldenburg“ muß freilich betont werden, daß das von mir zusammengetragene Material zum größeren Teil aus Zufallsfunden besteht. War es bei den mitteldeutschen Einwanderern noch möglich, für gewisse Berufsgruppen oder für bestimmte Zeiten systematische Nachforschungen zu betreiben, so ist das bei der Abwanderung von Oldenburgern nach Mitteldeutschland nicht durchführbar gewesen. Am ehesten konnte eine gewisse Vollständigkeit nur bei der Ver-

wertung der Kirchenbücher einiger oldenburgischer Städte (Varel, Jever, Wildeshausen, Delmenhorst) für das 19. Jahrhundert erreicht werden. Die im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg durchgeführte Verkartung der Kirchenbuchzweitschriften für diese Orte von 1801 bis 1875 gab die Möglichkeit, alle nach Mitteldeutschland heiratenden Oldenburgerinnen oder auch einzelne nach Mitteldeutschland verzogene Oldenburger zu ermitteln. Manche Angaben fanden sich in verschiedenen gedruckten oder unveröffentlichten Stamm- oder Ahnenlisten oldenburgischer Familien. Die übrigen Hinweise auf Abwanderung oder auch nur zeitweilige Aufenthalte von Oldenburgern in Mitteldeutschland sind meist im Verlauf verschiedener Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten im Staatsarchiv oder bei der Beantwortung von schriftlichen Anfragen sowie in Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen gefunden worden.

Die Arbeit ist in ähnlicher Weise gegliedert wie der Aufsatz über die Mitteldeutschen in Oldenburg. Es werden also zunächst die Angehörigen des Hauses Oldenburg vorgeführt, die nach Mitteldeutschland gezogen sind, hier zusätzlich unter Einschluß aller Linien des Hauses in Dänemark und Holstein (I). Dann werden, in zwei Hauptgruppen zusammengefaßt und jeweils nach dem Alphabet geordnet, aber nicht mehr in Tabellenform, die Offiziere, Beamten, Professoren und sonstige Wissenschaftler, Lehrer, Ärzte und Apotheker (II) sowie die Unternehmer, Kaufleute, Techniker, Handwerker und Künstler (III) behandelt. Soweit bekannt, werden nur die Rufnamen angeführt. Angaben, die nur auf Kirchenbücher zurückgehen, werden nicht einzeln nachgewiesen. Am Schluß dieser Einleitung werden die Namen nach den einzelnen Berufsgruppen systematisch mit Angaben des Jahrhunderts der Abwanderung in Tabellen erfaßt und bei jeder Gruppe die aus Oldenburg stammenden Ehefrauen, die mit einem Gatten aus der entsprechenden Gruppe in Mitteldeutschland verheiratet waren, gesondert vermerkt.

Die genannten Personen können über die wirkliche Zahl der Abwanderung nach Mitteldeutschland nichts aussagen. Die vorkommenden Berufe dürften aber repräsentativ für die Gründe und Motive dauernder oder zeitweiliger Aufenthalte in Mitteldeutschland wie auch in anderen Ländern sein.

Bei den männlichen Angehörigen des Hauses Oldenburg ist ein länger dauernder Aufenthalt in einem mitteldeutschen Gebiet nicht festgestellt worden. Die regierenden Grafen und Fürsten sahen keinen Anlaß hierzu. Unter den nichtregierenden Grafen und Fürsten ist im Mittelalter nur ein Dompropst in Magdeburg bekannt, während im 16. Jahrhundert ein jüngerer, früh verstorbener Graf bei dem Kurfürsten von Sachsen Dienste nahm. Auf vorübergehende Kriegsdienste, Reisen, Besuche und Studienaufenthalte soll hier nicht näher eingegangen werden, einige Beispiele mögen aber erwähnt werden. So beteiligte sich Graf Christoph von Oldenburg 1547 an der Belagerung von Leipzig. Das Ereignis wurde in einem Holzschnitt festgehalten, der die älteste Stadtansicht von Leipzig zeigt. Darauf ist auch das Kontingent des Grafen Christoph zu erkennen.³ 1567 nahmen die Grafen Johann und Chri-



stian von Oldenburg neben dem Grafen Günther von Schwarzburg an der Belagerung der Festung Grimmenstein bei Gotha teil, die von Kurfürst August von Sachsen zur Vollziehung der Reichsacht gegen Herzog Johann Friedrich den Mittleren betrieben wurde.⁴ Graf Anton Günther von Oldenburg berührte auf seinen Reisen 1606 Halle, Leipzig und Dresden, 1609 Leipzig, und besuchte 1608 seine schwarzburgischen Vettern in Arnstadt.⁵ In Leipzig studierten zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Söhne des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, Paul Friedrich August und Peter, und in der Mitte des 19. Jahrhunderts Nikolaus Friedrich Peter, der Sohn des Großherzogs Paul Friedrich August.

Weitaus größer war die Zahl der weiblichen Angehörigen des Hauses Oldenburg, die als Ehegatten von Grafen und Fürsten nach Mitteldeutschland verzogen. Über sie gibt die Tabelle in Abschnitt I die nötigen Nachweise. Von größerer Bedeutung waren die mehrfachen Eheschließungen zwischen den Häusern Schwarzburg und Oldenburg. Die Verbindung mit schwarzburgischen Ehegatten, die noch durch die Eheschließung zwischen Graf Johann von Oldenburg mit Gräfin Elisabeth von Schwarzburg verstärkt wurde, führte zu manchen Wechselbeziehungen personeller Art zwischen den Gebieten beider Grafschaften, da schwarzburgische Beamte, Pfarrer, Handwerker und Künstler nach Oldenburg kamen⁶, während einige Oldenburger und Oldenburgerinnen den Weg in das ferne Thüringen nahmen (Billig, zur Helle, Schwes). Die Heirat der oldenburgischen Gräfin Magdalena mit dem Fürsten Rudolf von Anhalt-Zerbst hatte den Übergang des Jeverlandes an das Haus Anhalt-Zerbst nach dem Tode Graf Anton Günthers zur Folge. Anna von Dänemark, Tochter König Christians III. und Urenkelin des ersten Oldenburgers auf dem dänischen Thron, Christian I., hat als Gemahlin des Kurfürsten August von Sachsen eine bedeutsame Rolle gespielt, die ihr in der sächsischen Geschichtsschreibung den Namen „Mutter Anna“ eingebracht hat. Der Thronfolger trug den Namen des dänischen Großvaters Christian, der in der albertinischen Linie des Hauses noch bis in dieses Jahrhundert mehrfach vorkam und an die oldenburgisch-dänischen Vorfahren erinnert.

Nach den fürstlichen und gräflichen Persönlichkeiten kamen an Rang und Ansehen an nächster Stelle die Offiziere, zumal wenn sie von Adel waren oder einen hohen Dienstgrad erreichten. Wenn der Anteil der Oldenburger im Dienst mitteldeutscher Fürsten nicht sehr groß ist, dann liegt das zum Teil daran, daß es in Oldenburg in der Neuzeit kaum noch einen alteingesessenen Adel gegeben hat. So ließen sich nur insgesamt 6 Oldenburger als Offiziere in mitteldeutschen Garnisonen ermitteln, darunter immerhin ein General (v. Münnich), zwei Generalleutnants (v. Lindern, v. Wardenburg) und ein Generalmajor (v. Münnich). Den Offizieren teils gleichgestellt, teils nicht weit unter ihnen rangierend, waren die höheren Beamten oder nicht beamtete Juristen. Sie bildeten einschließlich einiger Subalternbeamten die zweitgrößte Berufsgruppe. Der Grund hierfür dürfte der bescheidene Behördenapparat der Grafschaft wie auch des späteren Herzogtums Oldenburg gewe-

sen sein, der nicht allen studierten Landeskindern eine Anstellung bieten konnte. So gingen seit dem 17. Jahrhundert immer wieder Oldenburger in fremde Länder, so auch nach Sachsen, Thüringen oder Anhalt. Mancher gelangte dort in höhere Stellen, z. B. als Rat (Böschen), Hofrat (Langhorst), Geheimer Legationsrat (v. Wardenburg). Dazu kamen noch die nach der Gründung des Reichsgerichts in Leipzig dorthin als Reichsgerichtsräte berufenen Oldenburger Richter, bei denen es sich durchweg um sehr fähige Juristen gehandelt haben dürfte (Hullmann, Burlage, Driver, Flor).⁷

In hohem Ansehen standen stets die Professoren an den Universitäten. Da im Land Oldenburg bis zur zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts keine Universität bestand, konnten diejenigen Oldenburger, die eine akademische Laufbahn anstrebten, diese Möglichkeit nur in anderen Ländern verwirklichen. So finden sich Professoren oldenburgischer Abstammung in allen Fakultäten mit Ausnahme des Faches Medizin an den Universitäten Jena, Halle, Wittenberg, Erfurt und Leipzig. Einige hatten im 17. Jahrhundert einen guten Ruf (z. B. Hanneken, Lüder und Otto Mencke). Die bedeutendsten Gelehrten oldenburgischer Abstammung im 20. Jahrhundert (Rudolf Bultmann, Karl Jaspers, Hermann Oncken) lehrten allerdings nicht an mitteleuropäischen Hochschulen.⁸ Einen Sonderfall stellt die Professur von Karl Polak in Leipzig dar. Gehörte er doch zu den wenigen Oldenburgern, die nach der durch die Folgen des 2. Weltkrieges verursachten Teilung Deutschlands in den östlichen Teil gegangen sind. Dorthin wurde er nach der in der russischen Emigration verbrachten Zeit berufen.

Ähnliches ist noch von zwei Angehörigen der Berufsgruppe der Pfarrer festgestellt worden, die nach 1945 einige Zeit ein Pfarramt in Mitteldeutschland innehatten (Rogge, Tilemann). Vor diesem Epochenjahr der deutschen Geschichte haben mehrere oldenburgische Geistliche auf Zeit oder für immer im Dienst einer mitteleuropäischen Landeskirche gestanden. In einem Fall, der ein Pfarramt in Anhalt-Zerbst zur Zeit der Zugehörigkeit des Jeverlandes zu diesem Fürstentum betraf, brauchte nicht einmal die Landesherrschaft gewechselt zu werden (Schween). Zu hohem Rang stieg als Generalsuperintendent in Weimar C. v. d. Lage auf. Wenn die Zahl der nach Mitteldeutschland verzogenen Pfarrer nicht sehr groß war, dann ist das wohl dadurch zu erklären, daß in der Regel die oldenburgischen Theologen eine Anstellung in ihrer Heimatkirche finden konnten. Das Stellenangebot dürfte hier größer als die Zahl der Bewerber im Lande gewesen sein. Daher kamen auch ständig Pfarrer fremder Herkunft nach Oldenburg. Daß nicht nur evangelische Geistliche oldenburgischer Abstammung in Mitteldeutschland wirkten, zeigen die Beispiele des Bischofs Wienken von Meißen und des Paters Arkenau in Leipzig-Wahren.

Etliche Oldenburger wurden als Lehrer an mitteleuropäischen Schulen berufen. Zwei von ihnen waren an dem berühmten Basedowschen Philanthropinum in Dessau tätig (Crome, Wolke), ein dritter leitete in der gleichen Stadt die herzogliche Hauptschule und hatte auch Beziehungen zum Philanthropinum (Vieth).

Als letzte Berufsgruppe in der Hauptgruppe II werden die Ärzte und Apotheker aufgeführt, die ihr Gewerbe teils freiberuflich ausübten und daher flexibler als die Beamten waren. Andere gingen als Krankenhausärzte an mitteldeutsche Kliniken (Janssen) oder waren als Militärärzte in mitteldeutschen Garnisonen stationiert (Neumüller).

Die Hauptgruppe III (Unternehmer, Kaufleute, Techniker, Handwerker, Künstler, Landwirte) umfaßt meist Berufsgruppen, die insgesamt beweglicher waren. So hat mancher Unternehmer oder Kaufmann in den im Vergleich zum Oldenburger Land weit mehr von Industrie und Großhandel bestimmten mitteldeutschen Städten eine Firma gegründet (Kramer, Meyer, Tappenbeck) oder in eine Firma eingeheiratet (Schütte-Felsche).

Von den Handwerkern, für die die Wanderschaft früher vorgeschrieben war, blieben manche in mitteldeutschen Orten, fanden dort wohl auch eine Frau. Im umgekehrten Fall lernten etliche mitteldeutsche Handwerksgesellen, die bei oldenburgischen Meistern beschäftigt waren, ihre künftige Ehefrau in dieser Zeit kennen. Die Anzahl dieser Handwerkerfrauen, deren Namen aus der systematischen Gliederung am Schluß der Einleitung entnommen werden können, ist noch höher als die Zahl der aus Oldenburg stammenden, in Mitteldeutschland verbliebenen Handwerker.

Unter den Künstlern haben einige Maler vorübergehend eine Ausbildung in mitteldeutschen Akademien oder Ateliers genossen (R. tom Dieck, Mehrens).^{8a} Andere ließen sich endgültig dort nieder. Die Musiker blieben manchmal nur wenige Jahre an einem Ort.

Nicht eindeutig sind die Berufe von vier Oldenburger Ausbürgern in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts zu bestimmen, die zwar aus der Stadt Oldenburg weggezogen waren, aber dort noch Abgaben zahlten. Meist dürfte es sich um Handwerker oder Kaufleute gehandelt haben, doch ist auch die Tochter eines Syndikus und Frau eines Kammersekretärs darunter zu finden (Fritzius).

Eine Ausnahme innerhalb der Abwanderung von Oldenburg nach Mitteldeutschland bilden naturgemäß die Landwirte. Denn es ist kaum vorgekommen, daß ein Oldenburger als Bauer in dem in seiner Agrarstruktur ganz anders gearteten mitteldeutschen Raum ansässig wurde. Ein solcher Fall konnte lediglich nur einmal und auch nur für einen vorübergehenden Zeitraum registriert werden (Tantzen). Dagegen haben sich einige Oldenburger als Gutsbesitzer (Hofmeister, Plaß?) oder gar Rittergutsbesitzer (Kossenhaschen, de Reese, Töpken) in Mitteldeutschland niedergelassen.

In diesem Zusammenhang sei aber noch einmal darauf hingewiesen, daß im Zeitalter der deutschen Ostsiedlung vermutlich auch Bauern aus dem oldenburgischen Bereich nach dem Osten abgewandert sind. So berichtet die Rasteder Chronik, daß fast alle Klostermeyer sich wegen der Bedrückung durch die Klostersvögte, die Grafen von Oldenburg, in das Gebiet jenseits der Elbe begeben haben. Auch mögen Flutkatastrophen einen weiteren Anlaß zur Abwanderung gegeben haben. Als Herkunftsland dieser Siedler wird immer nur Flandern oder Holland genannt, doch mögen unter den als „Flamingi“



oder „Hollandenses“ bezeichneten Siedlern sich auch solche aus dem Hinterland der Nordseeküste zwischen Weser und Ems befunden haben. Ihre Siedeltätigkeit läßt sich aus Flurformen, Ortsnamen (z. B. Fläming, Flemmingen) und dem bäuerlichen Erbrecht nachweisen. In der Einleitung ist schon darauf hingewiesen worden, daß flämische Bauern bis in die Leipziger Tieflandsbucht und nach Mittelsachsen gekommen sind. Auch in Thüringen sind sie anzutreffen, so im Bereich südlich des Harzes. Nordwestdeutsche oder niederländische Herkunft ist zu vermuten bei dem Vorkommen des auch im Oldenburgischen bezeugten Adelsnamens Duker in der Gegend nördlich von Leipzig sowie bei einem Reinhard Pugil in der Freiburger Gegend. Denn die „pugiles“ sind auch in Rüstringen und im ostfriesischen Fivelgo zwischen 1220 und 1315 bezeugt und nahmen dort polizeiliche Aufgaben wahr. Es ist nicht auszuschließen, daß jener Reinhard Pugil, der als ein vermögender Mann auftritt, als Anführer einer bäuerlichen Siedlergruppe aus dem Bereich Weser-Ems in das mittlere Sachsen gekommen ist.⁹

Systematik der Berufsgruppen

Hauptgruppe II

Offiziere

18. Jh.: v. Münnich, v. Münnich, v. Oetken, Wardenburg; 19. Jh.: v. Lindern, v. Lindern, v. Wardenburg
Ehefrauen: 19. Jh.: v. Berg; 20. Jh.: Temme

Beamte und sonstige Juristen

17. Jh.: Billig, Böschen, Hübner, v. d. Lage, Langhorst, Schwes; 19. Jh.: v. Berg, v. Berg, v. Beaulieu-Marconnay, Burlage, v. Buschmann, v. Buschmann, Hullmann, Osthoff, Scherenberg, v. Wardenburg; 20. Jh.: Driver, Driver, Driver, Flor, Frels, Graepel, Harms, Hillmer, Weber
Ehefrauen: 17. Jh.: Fritzius; 19. Jh.: Focken, Schmidt, Francksen

Professoren und sonstige Wissenschaftler

16. Jh.: Hildericus; 17. Jh.: Gryphiander, Habermann, Hanneken, Heshusius, Mencke, Mencke, Ummius; 18. Jh.: v. Woltmann; 19. Jh.: Hinrichs, Kruse, v. Kruse, Propping, Rüder, Wardenburg; 20. Jh.: Polak
Ehefrauen: 17. Jh.: Mencke; 19. Jh.: Kruse, v. Weltzien



Pfarrer

17. Jh.: Faselius, Hanfmann, v. d. Lage; 18. Jh.: Gerdessen, Ibbeken, Ibbeken, Schween; 19. Jh.: Closter; 20. Jh.: Arkenau, Rogge, Tilemann, Wienken, Willms

Ehefrauen: 19. Jh.: Frisius, Kunze, Lübben; 20. Jh.: Gramberg, Francksen

Lehrer

17. Jh.: v. Wida; 18. Jh.: Crome, Vieth, Wolke; 19. Jh.: Claus, Eilers, Hemken, Hollmann, Jansen, Kunze; 20. Jh.: Hoyer, Schultze-Jahde, Thaden, Thaden

Ehefrauen: 17. Jh.: Schwers; 19. Jh.: Börjes, Mettcker; 20. Jh.: Gramberg, Sieberns

Ärzte, Apotheker

17. Jh.: z. Helle, (t.) Helle(n); 19. Jh.: Driver, Dugend, Holzberg, Stühmer, Töpken, v. Schrenck; 20. Jh.: Janssen, Künnemann, Neumüller, Oeltjen, Peters, Uhlhorn, Onken

Ehefrauen: 19. Jh.: Drost, Sprenger; 20. Jh.: Warntjen, Francksen

Hauptgruppe III

Unternehmer, Kaufleute

19. Jh.: Casten, Driver, Driver, Krito, Meyer, Reyersbach, Rosenberg, Rosenberg, Rosenberg, Rüder, Rumpf, Schütte-Felsche, Specht, Steinthal, Strack, Tappenbeck, Tappenbeck, Tappenbeck, Tischbein, Töpken; 20. Jh.: Bardewyck, Fischer-Thorer, Focken, Haye, Kossenhaschen, Oltmanns, Rogge, Schütte, Tanzen, Theile, Weerts

Ehefrauen: 19. Jh.: Behrens, Dey, Meynen, Minssen, Ohrt, Strackerjan, Strackerjan; 20. Jh.: Kickler, Bardewyck

Techniker, Ingenieure

20. Jh.: Becker, Frerichs, Jaritz, Munderloh, Wegener, Woebcken

Ehefrauen: 19. Jh.: Coring

Handwerker

16. Jh.: Duvell; 17. Jh.: Meyer, Wolf; 19. Jh.: Besuden, Haßelmann, Krey, Meyer-Oltmanns, Otte; 20. Jh.: Meinen

Ehefrauen: 19. Jh.: Böcker, Coners, Grimm, Großkord, Hoyer, Jacobs, Landwehr, Menke, Sallmann, Scheele, Strahl

Künstler

17. Jh.: Kühnel; 19. Jh.: t. Dieck, t. Dieck, Engel, Hemken, Mehrens, Romberg, Schmiediger, Siemers; 20. Jh.: Berndt, Brose

Landwirte, Gutsbesitzer

19. Jh.: Hofmeister, Plaß, de Reese, Töpken; 20. Jh.: Tantzen

Ausbürger ohne nähere Berufsbezeichnung

17. Jh.: Bolting, Detmerß, Schwerburger, Willinges

I

Angehörige des Hauses Oldenburg

Graf Wilbrand von Oldenburg († 1235), Sohn des Grafen Heinrich II. von Oldenburg-Wildeshausen, war Propst in Magdeburg und Hildesheim, wurde 1225 Bischof von Paderborn, 1226 Verweser des Bistums Osnabrück und 1228 Bischof von Utrecht.¹⁰

Graf Christian von Oldenburg (1544-1570 Dresden), Sohn des Grafen Anton, war nach dänischen (1563) und kaiserlichen Kriegsdiensten (1566) im Dienst des Kurfürsten August von Sachsen neben seinem Bruder Johann an der Belagerung der Festung Grimmenstein bei Gotha 1567 beteiligt. Er nahm als Abgesandter des Kurfürsten an der Hochzeit des Pfalzgrafen Johann Casimir in Heidelberg teil und starb nach der Rückkehr an den kurfürstlichen Hof in Dresden an den Folgen des in Heidelberg nach einem Turnier in erhitztem Zustand genossenen kalten Biers. Über seine letzte Krankheit und seine letzten Lebenstage berichteten der kursächsische Leibarzt Dr. Johann Neeffe dem Kurfürsten August und der kursächsische Hofprediger Philipp Wagner der Mutter des Grafen Christian. Der namhafte Bildhauer Hans Walther in Dresden schuf das Epitaph für diesen in der alten Kreuzkirche in Dresden, das ihn knieend darstellte. Bei der Belagerung von Dresden 1760 durch die Preußen ist die Kirche mit dem Grabmal zerstört worden.¹¹



Ehefrauen aus dem Hause Oldenburg¹²

Name	Vater	Ehegatte	Jahr der Heirat
Beatrix v. Oldenburg	Egilmar II.	Friedrich v. Ampfurt	1159
Heilwig v. Oldenburg	Otto II.	Werner v. Hadmersleben (Graf in Friedeburg)	vor 1297
Adelheid v. Oldenburg	Dietrich	I. Ernst v. Honstein	1443
		II. Gebhard VI. v. Mansfeld	1474
Anna v. Dänemark	Christian III.	August v. Sachsen	1548 ¹³
Anna v. Oldenburg	Anton I.	Johann Günther v. Schwarzburg-Sondershausen	1566 ¹⁴
Magdalena v. Oldenburg	Johann	Rudolf v. Anhalt-Zerbst	1612
Eleonore v. Holstein-Sonderburg-Plön	Johann	Christian v. Anhalt-Bernburg	1624
Sophie Ursula v. Oldenburg	Anton II.	Albrecht Friedrich v. Barby	1633
Emilie v. Oldenburg	Anton II.	Ludwig Günther v. Schwarzburg-Rudolstadt	1638 ¹⁵
Sophie Auguste v. Holstein-Gottorf	Friedrich III.	Johann v. Anhalt-Zerbst	1649
Sophie Hedwig v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Philipp	Moritz v. Sachsen-Weitz	1650
Christiane v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Philipp	Christian v. Sachsen-Merseburg	1650
Christiane Elisabeth v. Holstein-Sonderburg-Franzhagen	Johann Christian	Johann Ernst v. Sachsen-Weimar	1656
Sophie Elisabeth v. Holstein-Sonderburg-Wiesenburg	Philipp Ludwig	Moritz v. Sachsen-Weitz	1676
Anna Friederike Philippine v. Holstein-Sonderburg-Wiesenburg	Philipp Ludwig	Friedrich Heinrich v. Sachsen-Weitz	1702
Johanna v. Holstein-Gottorf	Christian August	Christian August v. Anhalt-Zerbst	1727
Anna v. Holstein-Gottorf	Christian August	Wilhelm v. Sachsen-Gotha	1742
Luise Charlotte v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Friedrich Heinrich Wilhelm	Karl v. Anhalt-Köthen	1763
Luise v. Holstein-Sonderburg-Plön	Friedrich Karl	Friedrich Albrecht v. Anhalt-Bernburg	1763

Luise v. Holstein-Sonderburg-Beck	Friedrich	Ferdinand v. Anhalt-Köthen	1803
Marie v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Wilhelm	Alexander v. Anhalt-Bernburg	1834
Marie Luise Auguste v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Christian	Aribert v. Anhalt-Dessau	1891
Viktorine Adelheid v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Friedrich Ferdinand	Karl Eduard v. Sachsen-Gotha	1905
Adelheid v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Friedrich Ferdinand	Friedrich zu Solms-Baruth	1914
Karoline Mathilde v. Holstein-Sonderburg-Glücksburg	Friedrich Ferdinand	Hans zu Solms-Baruth	1920

II

Offiziere, Beamte, Professoren, Pfarrer, Lehrer, Ärzte, Apotheker

Aurelius (Taufname: August) Arkenau (* 1900 Brokstreek), Sohn des Bauern Gerhard kl. Arkenau, trat 1922 in den Dominikanerorden ein, wurde 1928 zum Priester geweiht und war von 1932 bis 1934 Präfekt und stellvertretender Schulleiter im Dominikanerkolleg Füchtel bei Vechta, von 1934 bis 1936 im Konvent Berlin-Moabit. Von 1940 bis 1946 wirkte er als Superior und Seelsorger am Konvent in Leipzig-Wahren und hat in dieser Zeit dort Juden, Kommunisten, Polen und anderen Verfolgten geholfen. Noch 1986 war er als Seelsorger im Dominikanerkloster in Düsseldorf tätig.¹⁶

Karl Freiherr von Beaulieu-Marconnay (1811 Minden - 1889 Dresden), Sohn des oldenburgischen Kammerherrn und späteren Ministers Wilhelm Ernst von Beaulieu-Marconnay, ging nach einigen im oldenburgischen Staatsdienst verbrachten Jahren 1843 nach Weimar, wo er bis zum Wirklichen Geheimen Rat avancierte. Der Sohn Leopold war von 1868 bis 1877 als Offizier in Oldenburg stationiert.^{16a}

Edmund Freiherr von Berg (1800 Göttingen - 1874 Schandau), Sohn des Professors und späteren oldenburgischen Ministers Günther Heinrich Freiherr von Berg, stand zunächst in hannoverschem Forstdienst und wechselte dann 1845 in die Dienste des Königreichs Sachsen über als Oberforstrat und Direktor der Forstakademie Tharandt. Unter seiner Mitwirkung wurde 1843 der Harzer und 1847 der sächsische Forstverein gegründet.¹⁷ Aline Freiin



von Berg (* 1855 Oldenburg), Tochter des Majors Günther Freiherr von Berg und Enkelin des Ministers Günther Heinrich Freiherr von Berg, heiratete 1881 in Wiesbaden den sächsischen Oberst a. D. Otto Baumann, Direktor der Leipziger Straßenbahn.¹⁸ Ihr Vetter Carl Freiherr von Berg (1845 Hooksiel - 1899 Halberstadt), Sohn des späteren Ministers Carl Freiherr von Berg, amtierte in Halberstadt als Landgerichtsrat und Landgerichtsdirektor. Seine Frau Louise (* 1854 Oldenburg) stammte aus der Familie Hegeler.¹⁹

Elisabeth Billig (1600 Jever - 1680 Dornburg), Tochter des Kantors Adam Billig, ging als Kammermädchen in die Dienste der Grafen von Schwarzburg und heiratete in erster Ehe 1622 den Amtsschösser Johann Georg Gräfe in Sondershausen, in zweiter Ehe 1628 (1627?) den schwarzburgischen Kanzlei-
verwandten und späteren Musikdirektor in Leipzig Tobias Michaelis.²⁰

Helene Margarete Börjes (* 1842 Altjührden), Tochter des Gastwirts Gerhard Börjes in Varel, heiratete 1872 in Varel den Rektor Ernst Gustav Adolf Simon in Benneckenstein.

Anton Günther Bösch en (1612 Ovelgönne - 1673 Dresden), Sohn des Amtmanns Ernst Bösch en und der Anna Velstein, hatte in Jena und Helmstedt studiert und am letztgenannten Ort auch Vorlesungen gehalten. Nach einer Tätigkeit als Geheimer Sekretär in Zerbst wurde er 1650 Stadtschreiber in Leipzig, 1658 Ratsherr, 1663 Stadtsyndikus, 1670 auch kursächsischer Rat von Haus aus. Zu seinen Nachkommen gehört der bekannte Politiker Hermann Schulze-Delitzsch (1808-1883).²¹

Eduard Burlage (1857 Huckelrieden - 1921 Berlin), Sohn des Gemeindevorstehers und Mühlenbesitzers August Burlage, wurde nach zwanzigjährigem Dienst an oldenburgischen Gerichten, zuletzt als Oberlandesgerichtsrat, 1907 an das Reichsgericht in Leipzig berufen. Er verstarb in Berlin, wurde aber in Leipzig beigesetzt. Während seiner oldenburgischen Dienstzeit war er für das Zentrum Abgeordneter im Landtag (ab 1898) und im Reichstag (ab 1903).²²

Adolf von Buschmann (* 1855 Osternburg), Sohn des späteren Hauptmanns Georg Heinrich Alexander von Buschmann, amtierte seit etwa 1887 als preußischer Landrat, später als Geheimer Regierungsrat in Nienburg/Weser und lebte im Ruhestand in Friedrichroda. Sein Bruder Wilhelm von Buschmann (1853 Osternburg - 1918 Mühlhausen) war seit mindestens 1896 zweiter Bürgermeister in Mühlhausen.²³

Georg Elisius Claus (1842 Delmenhorst - 1926 Jena), Sohn des aus Ebergötzen stammenden Horndrechslermeisters Heinrich Christoph Carl Claus in Delmenhorst, wirkte als Realschuldirektor in Neustadt/Orla.²⁴

Eduard Hermann Diedrich Carl Closter (1808 Oldenburg - 1880 Meerane?), Sohn des Kammerrevisors Johann Friedrich Closter, war zunächst als Pastor in Wangerooge im oldenburgischen Kirchendienst und wechselte dann in die sächsische Landeskirche über. Seine Pfarrstellen waren dort Rötha (1851), Hohenstein (1854) und Meerane (1859).²⁵

August Friedrich Wilhelm Crome (1753 Sengwarden - 1833 Rödelheim), Sohn des Pastors Johann Friedrich Crome, hatte nach dem Studium und einer Hauslehrtätigkeit in Berlin und Schönhausen durch seinen später zu erwähnenden Landsmann Wolke eine Stelle an dem berühmten Basedowschen Philanthropinum in Dessau bekommen. Von 1783 bis 1786 war er Erzieher des Erbprinzen von Anhalt-Dessau, ab 1787 Professor der Kameralwissenschaft und Statistik in Gießen. Er verfaßte eine Autobiographie.²⁶

Carl Driver (1841 Cloppenburg - 1909 Miltenberg), Sohn des 1872 in Chemnitz verstorbenen Landgerichtsassessors Fritz Franz Iteel Driver, praktizierte als Arzt 1870 in Chemnitz und war von 1874 bis 1900 Besitzer der Lungenheilstätte Reiboldgrün im Vogtland. Sein Verwandter Marcell Driver (1866 Oldenburg - 1952 Leipzig), Sohn des Sekretärs und Hilfsrichters Bernhard Maximilian Driver, stand im oldenburgischen Justizdienst, bis er 1924 als Reichsgerichtsrat nach Leipzig berufen wurde. Der Sohn Bernhard Driver (* 1903 Oldenburg) lebte als Rechtsanwalt in Leipzig²⁷, ein weiterer Sohn, Marcell Driver (* 1907), war nach Tätigkeit an verschiedenen Finanzämtern (u. a. Leipzig und Gera) zuletzt Finanzpräsident und Ministerialdirektor in Düsseldorf.²⁸

Henny Drost (* 1859), Tochter des Kaufmanns Johann Friedrich Drost in Jever und Oldenburg, zuletzt Bielefeld, heiratete den Apotheker Paul Wieneke in Dresden.²⁹

Theodor Dugend (1826 Oldenburg - 1891 Varel), Sohn des Apothekers Balthasar Jacob Dugend, lebte von 1850 bis 1857 als Apotheker in Nienburg/Saale und amtierte dort auch 1854 als Bürgermeister. Später zog er in die Heimat zurück nach Varel.³⁰

Gerd Eilers (1788 Grabstede - 1863 Saarbrücken), Sohn des Bauern Johann Diedrich Eilers, berichtet über seine ungewöhnliche Laufbahn in seiner Autobiographie. Er begann als Schreiber, konnte dann das Gymnasium in Jever besuchen und war nach dem Studium in Heidelberg und Göttingen Lehrer und Schulleiter in Bremen und Kreuznach, Regierungs- und Schulrat in Koblenz, Ministerialbeamter in Berlin, zuletzt als Vortragender Rat (1843). Er gründete dann eine Unterrichtsanstalt in Halle, die 1857 geschlossen wurde, und privatisierte zuletzt in Saarbrücken.³¹

Anton Günther Faselius (1649 Jever - 1727 Weimar), Sohn des Kantors Anton Faselius in Jever, studierte in Jena und verblieb dann in Thüringen, wo er als Diakonus in Neumark, Pfarrer in Thalborn, zuletzt ab 1681 als Archidiakonus in Weimar amtierte. Dort widmete er um 1701/1702 seinem Amtsbruder Romanus Teller ein Stammbuchblatt.³²

Wilhelm Flor (1882 Oldenburg - 1938 Leipzig), Sohn des oldenburgischen Ministers Georg Flor, hatte im oldenburgischen Justizdienst verschiedene Stellen bekleidet, zuletzt als Oberlandesgerichtsrat, bis er 1931 an das Reichsgericht in Leipzig berufen wurde. Er ist vor allem bekannt geworden als einer der führenden Juristen der Bekennenden Kirche und war an seinem neuen Wirkungsort Mitglied des Kreisbruderrates wie des Landesbruderrates der Bekennenden Kirche.³³

Friederike Christine Focken (* 1836 Immerwarfen), Tochter des Landgutbesitzers Friedrich Boiken Focken, heiratete 1871 in Jever den Kreisgerichtsrat Franz Heinrich West in Bernburg, später in Zerst.

Helene Francksen (* 1850 Hollwarden), Tochter des Hausmanns Meend Francksen, heiratete 1876 den Gutsbesitzer in Cattenberg und späteren Bürgermeister in Gräfenhainichen R. Romeiss aus Halle. Agnes Francksen (* 1874 Ruhwarden), Tochter des Hausmanns Gustav Leenert Francksen in Ruhwarden, später in Kleintossens, Gemeindevorsteher und Mitglied des Landtages, heiratete 1901 in Langwarden den Privatdozenten Dr. med. Ernst Schreiber, später Professor und Krankenhausdirektor in Magdeburg. Margret Francksen (1922 Isens - 1984 Oldenburg), Tochter des Hausmanns Hermann Francksen, heiratete 1941 in Oldenburg Heinz Rönnebeck, Pfarrer in Dodendorf. Nach dem Tode ihres Mannes (1944) kehrte sie nach Oldenburg zurück.^{33a}

Dr. Wilhelm Frels (1886 Schwerin - 1942 Leipzig), Sohn des Bankdirektors Adolf Frels und der Johanna Steinfeld, Enkel des Dr. med. Gerhard Frels in Varel, wirkte als Bibliothekar an der Deutschen Bücherei in Leipzig.³⁴

Julie Friederike Adelheid Frisius (1855 Tossens - 1935 Borna), Tochter des Pastors Friedrich Ernst Frisius, heiratete den Pfarrer Paul Georg Wacker in Olbernhau, dann Chemnitz.³⁵

Sophie Margreta Fritzius, Tochter des Syndikus Andreas Fritzius in Oldenburg, verzog 1642 als Gattin des anhaltischen Kammersekretärs Arnold Johann Sigmund Rephun nach Anhalt, zahlte aber noch 1642-1645 als Oldenburger Ausbürgerin die einschlägigen Gebühren an die Stadtkasse.³⁶

Matthias Gerdessen (1710 Minsin - 1783 Linda), Sohn des Pastors Anton Gerdessen, hatte in Jena bis 1733 studiert, ging 1739 als Inspektor an das

Waisenhaus in Sorau, um später in der Oberlausitz als Schloßprediger in Uhyst/Spree ab 1743 und als Oberpfarrer in Linda zu wirken.³⁷

Richard Graepel (1902 Oldenburg - 1967 Bremen), Sohn des Ministers Otto Graepel, begann als Regierungsbaumeister in Magdeburg und kehrte später als Major am Heereszeugamt in diese Stadt zurück, wo er bis 1943 blieb.³⁸

Helene Gramberg (1888 Bollenhagen - 1961 Stuttgart), Tochter des Bauern Johann Friedrich Gramberg in Jade, wurde Lehrerin und heiratete den aus Württemberg stammenden Oberlehrer Johannes Weißinger in Naumburg, dann Weißenfels. Der 1918 in Weißenfels geborene Sohn Siegfried Weißinger war 1946/1947 Leiter des Evang. Schülerheims in Oldenburg und dann Pastor in Holzwickede. Seit 1977 verlebt er seinen Ruhestand in Oldenburg. Die Schwester von Helene Gramberg, Grete Gramberg (1890 Bollenhagen - 1965 Reutlingen), heiratete den Pfarrer Ehler Cuno in Frohse bei Schönebeck. Ihr 1927 in Frohse geborener Sohn Gotthold kehrte ebenfalls in die Heimat der Mutter zurück und lebt als Rektor in Nordenham.³⁹

Dr. Johannes Gryphander (1580 Oldenburg - 1652 Oldenburg), Sohn des Ratsherren Roleff Griepenkerl in Oldenburg, lehrte ab 1612 als Professor der Geschichte, Politik und Beredsamkeit in Jena. Er kehrte später nach Oldenburg zurück, wo er ab 1618 dem Grafen als Rat und Richter diente.⁴⁰

Caspar Habermann (1635 Wüppels - 1676 Rostock) hielt nach dem Studium in Prag und Leipzig an dem letztgenannten Ort zunächst als Privatdozent Vorlesungen, dann in Rostock nach der Promotion zum Dr. jur. 1668 als Professor.⁴¹

Otto Hanfmann (1625 Oldenburg - 1680 Zeitz), Sohn des Bürgermeisters Johann Hanfmann, hatte die Gymnasien in Oldenburg und Bremen und die Universitäten Helmstedt und Jena besucht. Nach einer Hauslehrertätigkeit auf einem adligen Gut in Thüringen reiste er mit seinem Schwager, dem oldenburgischen Archivar Broder Slevogt, nach Westfalen und den Niederlanden, bis er 1657 dank seiner Beziehungen zu Thüringen eine Stelle als Rektor der Domschule in Naumburg erhielt. 1659 wurde er als Diakonus an die Schloßkirche in Zeitz berufen. Der weitere Aufstieg brachte ihm 1669 den Rang eines Domherrn und 1679 das Amt des Superintendenten in Zeitz. In der Stammbuchsammlung des Staatsarchivs in Oldenburg ist ein Stammbuchblatt von ihm erhalten, das er 1676 in Zeitz dem Privatgelehrten Johann Friedrich Heckelius gewidmet hat.⁴²

Philipp Ludwig Hanneken (1637 Marburg - 1706 Wittenberg), Sohn des Professors Meno Hanneken in Marburg und Superintendenten in Lübeck,



Enkel des Pastors Gerhard Hanneken in Blexen, erhielt 1663 eine Professur in Gießen und wurde 1693 als Professor der Theologie nach Wittenberg berufen. Auch von ihm ist ein Stammbuchblatt in Oldenburg vorhanden, das er 1696 in Wittenberg dem durchreisenden sächsischen Theologen Romanus Teller lieferte.⁴³

Siegfried Harms (1870 Oldenburg - 1913 Chemnitz), Sohn des Professors Christian Harms, war nach 1907 in Chemnitz als Stadtbaurat tätig.⁴⁴

Anton Günther zur Helle (1634 Oldenburg - 1671) amtierte als Hof- und Leibarzt sowie als Stadtphysikus in Zerbst, wohin er gewiß dank der verwandtschaftlichen Beziehungen der Häuser Oldenburg und Anhalt-Zerbst berufen wurde.⁴⁵ (Heinrich) Gerlach (tor) Helle(n) (Hellenius) († 1746 Elsterberg) stammte aus der Stadt oder Grafschaft Oldenburg. Er wurde 1669 in Jena immatrikuliert und 1677 als Bürger von Greiz aufgenommen, wo er als Apotheker und Bürgermeister wirkte, bis er nach Elsterberg verzog.⁴⁶

Eugen Hemken (1845 Jever - 1928 Dresden), Sohn des Obergerichtsanwalts Melchior Hemken, war als Sprachlehrer in Chile und später in Dresden tätig.⁴⁷

Anton Günther Heshusius (1638 Hatten - 1700 Leipzig), Sohn des Pastors Johann Heshusius, studierte in Leipzig und verblieb dort 1664 als Assessor der theologischen Fakultät, 1666 als Professor der Philosophie. Sein Nachfolger im Großen Fürstenkolleg wurde sein später zu erwähnender Landsmann Otto Mencke.⁴⁸

Edo Hilderich von Varel (1533 Jever - 1599 Altdorf?), Sohn des Pastors Friedrich Hilderich (oder Frerick Hilderßen) in Waddewarden, studierte seit mindestens 1555 in Wittenberg, wo er 1556 Magister und 1559 Adjunkt der philosophischen Fakultät wurde. Er lehrte dort bis 1564 und dann als Professor der Mathematik in Jena. 1567 hielt er wieder Vorlesungen in Wittenberg. Nach einer kurzen Tätigkeit als Rektor in Magdeburg (1573-1575) übernahm er Professuren in Frankfurt/Oder, Heidelberg, zuletzt 1580 in Altdorf.⁴⁹

Dr. Theodor Hillmer (1881 Cloppenburg - 1963 Jever), Sohn des Rechnungsstellers Diedrich Gerhard Hillmer, amtierte bis etwa 1934 als Präsident des Landesfinanzamtes in Oldenburg, um 1936 als Präsident des Landesfinanzamtes Thüringen in Rudolstadt und bis 1945 als Oberfinanzpräsident in Magdeburg.⁵⁰

Hermann Friedrich Wilhelm Hinrichs (1794 Karlseck - 1861 Friedrichroda), Sohn des Pastors Ulrich Wilhelm Hinrichs in Wangerooge, Wiarden und Middoge, lehrte als Professor der Philosophie in Breslau, ab 1824 in Halle.⁵¹

Dr. Hermann Georg Hollmann (1787 Jever - 1871 Halle), Sohn des Pastors Hermann Friedrich Hollmann, promovierte 1818 in Halle zum Dr. phil., war 1822 in der anhaltischen Residenz Ballenstedt Prinzenerzieher, lebte 1826 in Bückeberg, später wieder in Halle, zuletzt als Hofrat. Für die Mädchenschule in Jever hat er eine Stiftung ausgesetzt.⁵²

Dr. med. Robert Holzberg (1863 Lingen - 1929 Scheibenberg), Sohn des Rechnungsstellers und späteren Oberrevisors bei der Eisenbahn Robert Holzberg in Oldenburg und Bruder des Buchhändlers Georg Holzberg in Oldenburg, praktizierte als Arzt in Scheibenberg. Nachkommen leben teils in Südafrika, teils in der DDR.⁵³

Christian Hoyer (* 1858 Oldenburg), Sohn des Kaufmanns Heinrich Hoyer, wohnte zuletzt als pensionierter Gymnasiallehrer in Jena, wo er ein Studium der Theologie begonnen hatte.⁵⁴

Matthias Hübner († um 1642 Merseburg?), Sohn des Rentmeisters Matthias Hübner in Cloppenburg, fungierte seit mindestens 1615 als Küchenmeister in Merseburg.⁵⁵

Heinrich Gerhard August Hullmann (1826 Elsfleth - 1887 Leipzig), Sohn des Deichkondukteurs Johann Hullmann, wurde nach einer Laufbahn im oldenburgischen Justizdienst 1878 an das Reichshandelsgericht und 1879 als erster oldenburgischer Reichsgerichtsrat an das neugegründete Reichsgericht in Leipzig berufen. Vorher war er auch Präsident des oldenburgischen Landtags von 1869 bis 1872 und Mitglied des Reichstages gewesen und gehörte der Reichsjustizkommission als Mitglied an.⁵⁶

Gerhard Ibbeken (1689 Atens - 1752 Blexen), Sohn des Kaufmanns Anton Günther Ibbeken, hatte in Helmstedt und dann ab 1711 in Halle studiert, wo er von 1713 bis 1715 als Informator wirkte. In der näheren Umgebung von Halle erhielt er 1717 ein Pfarramt in Domnitz und Thalena, bis er 1719 in seine Heimat zurückkehrte. Er amtierte zunächst in Schwei und ab 1730 in Blexen. Seine erste Frau Anna Christina de Wedig aus einer angesehenen Familie in Halle stammte von dem Professor Benedict (I.) Carpsov in Wittenberg ab und durch dessen erste Frau Anna Fluth von Lucas Cranach. Die erste Frau des Vaters von Gerhard Ibbeken, der aus dessen zweiter Ehe abstammte, war eine Schwester des Leipziger Professors Mencke, der später erwähnt werden wird.⁵⁷ Georg Christian Ibbeken (1713 Stollhamm - 1780 Oldenburg), Sohn des Pastors und späteren Generalsuperintendenten Rudolph Ibbeken, eines Vettters von Anton Günther Ibbeken, studierte in Leipzig und erwarb dort 1734 den Magistergrad. Aus diesem Anlaß verfaßten sechs Kommilitonen aus Oldenburg ein plattdeutsches Gratulationsgedicht. Er hielt dann Vorlesungen in Leipzig und amtierte als Frühprediger an der Kirche St. Pauli. Der von Gottsched geleiteten Gesellschaft von der Mutter-



sprache gehörte er als Mitglied an. 1738 wurde er in seine Heimat zurückberufen als Konrektor der Lateinschule in Oldenburg und wirkte später als Pastor in Atens und Oldenburg. 1740 heiratete er Elisabeth Sophie Bosseck, die Tochter des Leipziger Professors Benjamin Gottlieb Bosseck, die er gewiß schon in Leipzig kennengelernt hatte.⁵⁸

Charlotte Jansen (1858 Jever - 1911 Jever), Tochter des Advokaten Julius Anton Wilhelm Theodor Jansen, war Lehrerin in Dresden, verstarb aber in ihrem Geburtsort Jever.⁵⁹ Gerhard Jansen (1872 Oldenburg - 1954 Weimar), Sohn des nach seiner Pensionierung nach Weimar verzogenen und dort verstorbenen Ministers Günther Jansen, eines Vettters zweiten Grades von Julius Anton Wilhelm Theodor Jansen, gehörte dem Oberpräsidium in Magdeburg an, zuletzt als Oberregierungsrat. Er hatte noch viele Erinnerungen an Oldenburg und an oldenburgische Persönlichkeiten, die er dem an der gleichen Behörde beschäftigten und ebenfalls aus dem Unterweserraum stammenden Dr. Benno Eide Siebs erzählte. Seine als Schriftstellerin bekanntgewordene Schwester Emilie (Emmy) Jansen (1866 Oldenburg - 1946 Apolda), verheiratete Lewald, verbrachte ihren Lebensabend gleichfalls in Thüringen, der Heimat ihrer Mutter.⁶⁰

Dr. Heinrich Janssen (1890 Oldenburg - 1968 Oldenburg), Sohn des Rentmeisters Heinrich Janssen, leitete als langjähriger Chefarzt eine Abteilung des Krankenhauses in Eisleben, wo er von 1920 bis 1961 tätig war.⁶¹

Carsten Kruse (1753 Hiddigwarden - 1827 Leipzig), Sohn des Handwerkers Harmen Kruse, kam schon als Schüler in die Franckeschen Stiftungen in Halle, wo er eine Freistelle erhielt, und studierte anschließend am gleichen Ort Theologie und Geschichte. In der Heimat bekam er zunächst eine Stelle am Gymnasium in Oldenburg als Subkantor und Subkonrektor von 1776 bis 1788 und unterrichtete dann bis 1803 die Söhne des Herzogs Peter Friedrich Ludwig. Ab 1811 lehrte er als Professor der historischen Hilfswissenschaften an der Universität Leipzig. Seine Tochter Antoinette Christine Henriette Kruse (* 1787 Oldenburg) heiratete 1806 in Oldenburg den aus Ritzebüttel bei Groden stammenden Deichkondukteur in Eckwarden Heinrich Wilhelm Brandes, der ab 1811 als Professor der Mathematik und Astronomie in Halle und ab 1826 als Professor in Leipzig wirkte.⁶² Ihr Bruder Friedrich (von) Kruse (1790 Oldenburg - 1866 Gohlis bei Leipzig) wurde 1821 als Professor der Geschichte nach Halle und 1828 an die Universität Dorpat berufen. Er erhielt als russischer Staatsrat den russischen Erbadel. Nach dem Ruhestand (1853) lebte er in Leipzig.⁶³

Ingo Künnemann (* 1912 Bremerhaven), Sohn des bekannten Heimatforschers und Lehrers Christian Künnemann in Sehestedt, lebte um 1934 als Dentist in Arnstadt.⁶⁴

Carl Ludwig Albrecht Kunze (1805 Jever - 1890 Weimar), Sohn des aus einer anhaltischen Familie stammenden Kunstgärtners August Ludwig Kunze in Jever, unterrichtete als Professor der Mathematik seit 1829 am Gymnasium in Weimar.⁶⁵ Seine Schwester Louise Emilie Kunze wurde 1833 in Jever aufgebeten mit dem Pfarrer Heinrich Fritsche in Hermstedt und Strobra (Sachsen-Weimar), den sie vermutlich durch ihren Bruder kennengelernt hatte.

Conrad von der Lage (1630 Reepsholt - 1694 Weimar?), Sohn des später in Vechta und Sillenstede amtierenden Pastors Simon von der Lage, hatte das Gymnasium in Jever besucht, wurde Pastor in Lodersleben und später Oberhofprediger und Generalsuperintendent in Weimar. 1675 gab er dem durchreisenden Privatgelehrten Johann Friedrich Heckelius ein Stammbuchblatt, das im Staatsarchiv in Oldenburg erhalten ist.⁶⁶ Sein Bruder Matthäus von der Lage (1638 Vechta - 1668 Friedrichroda) war ebenfalls zunächst Schüler in Jever, dann auf dem Gymnasium in Gotha, und studierte in Leipzig und Wittenberg. Er erwarb den Grad eines Lizentiaten der Rechte und fungierte als Advokat in Merseburg, 1662 als Beamter bei der Regierung in Gotha, zuletzt als Amtmann in Reinhardsbrunn.⁶⁷

Ptolomäus Langhorst, Sohn des von 1616 bis 1661 amtierenden Pastors Gerlach Langhorst in Oldenburg, ist beim Tode des Vaters als Hof- und Justizrat des Grafen von Reuß-Plauen bezeugt und dürfte seinen Dienstsitz in einer der reußischen Residenzen Gera, Schleiz, Greiz oder Lobenstein gehabt haben.⁶⁸

Jodocus von Lindern (1766 Jemgum - 1849 Halberstadt), Sohn des Rezeptors Georg Carl August von Lindern im Rheiderland und Nachkomme des Amtmanns Anton Günther von Lindern (1635-1705) in Kniphausen und seines Sohnes, des Kapitänleutnants Hinrich von Lindern in Jever († 1705), wurde Offizier und lebte zuletzt als Oberst a. D. in Burg bei Magdeburg. Sein Sohn Bernhard von Lindern (1813 Rosenthal - 1901 Gotha) verstarb als Generalleutnant in Gotha.⁶⁹

Theda Lübben (1874 Sürwürderworp - 1956 Weimar), Tochter des Landwirts Theodor Lübben, heiratete 1898 in Erfurt den Pfarrer Ernst Alberti in Klettbach.⁷⁰

Otto Mencke (1644 Oldenburg - 1707 Leipzig), Sohn des Kaufmanns Hans Mencke, lehrte als Professor der Moral und Politik in Leipzig. Er war der Begründer der wissenschaftlichen Zeitschrift „Acta eruditorum“, an der Leibniz, Thomasius, Friedrich Benedict Carpzov und andere bedeutende Gelehrte mitarbeiteten. Sein Sohn Johann Burkhard (1675-1732), der sich auch Mencken nannte, wurde ebenfalls Professor in Leipzig.⁷¹ Ottos Schwester Catharina Mencke (1657 Oldenburg - 1703) lernte durch ihn ihren späte-

ren Mann, den Professor Christoph Pfautz in Leipzig kennen, der mit Otto Mencke 1680 eine Bildungsreise nach Holland und England unternommen hatte. Von Pfautz ist ebenfalls ein Stammbuchblatt von 1698 für den sächsischen Theologen Romanus Teller im Staatsarchiv in Oldenburg vorhanden.⁷² Von einer Tochter Johann Burkhard Menckens stammen die Grafen von Hohenthal ab, die auf den Leipziger Großkaufmann Peter Hohmann zurückgehen.^{72a} Lüder Mencke (1658 Oldenburg - 1726 Leipzig), Sohn des Kaufmanns Helmerich Mencke, gehörte als Jurist gleichfalls dem Lehrkörper der Universität Leipzig an. Bekanntlich zählt er zu den Vorfahren des Fürsten Bismarck. Auf ihn als Erb- und Gerichtsherren des Dorfes Gohlis bei Leipzig ist schon in der Einleitung hingewiesen worden. Er war dreimal verheiratet mit Frauen aus Leipzig. Miterbin des Besitzes in Gohlis wurde die mit dem Professor der Rechte Friedrich Alexander Kühnhold verheiratete Tochter Maria aus zweiter Ehe. Nach dem Tode ihres Mannes (1767) gingen drei Viertel des Erbes an die Universität Leipzig über. Lüder Mencke und später seine Erben haben sich durch Stiftungen um die Gemeinde Gohlis verdient gemacht.⁷³

Emilie Mettcker (1820 Jever - 1894), Tochter des Buchdruckers Christian Ludolph Mettcker, heiratete 1847 in Jever den Gymnasialoberlehrer Gustav Zeiß in Weimar, einen Bruder des Gründers der Zeißwerke in Jena, Carl Zeiß (1816-1888). Zu ihren Kindern gehört der Oberstleutnant Alfred Zeiß (1851-1916), dem in Oldenburg zwischen 1889 und 1893 drei Kinder geboren wurden, und Linda Zeiß, Gemahlin des Dr. med. Heinrich Minssen in Jever (1847-1932), dessen Tochter Antonie Minssen den bekannten Heimatforscher Pastor Carl Woebcken heiratete.⁷⁴

Georg Dietrich von Münnich († 1760 Torgau), Sohn des 1697 geadelten Johann Dietrich von Münnich, nahm erst dänische, dann sächsische Kriegsdienste, in denen er es 1741 bis zum General brachte. Burchard Christoph (Graf) von Münnich (1683 Neuenhutorf - 1767 Petersburg), Sohn des Vogtes Anton Günther von Münnich, trat nach Diensten in Hessen-Kassel 1716 als Generalmajor in die Armee des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen und nahm seinen Wohnsitz in Warschau. 1721 wechselte er dann in russische Dienste über. Sein Ururenkel Christoph Graf von Münnich (1825 Gouvernement Charkow - 1902 Dresden), Sohn des russischen Oberstleutnants Peter Christoph Graf von Münnich, kam als Erbe von Neuenhutorf und oldenburgischer Kammerherr wieder in Beziehungen zur Heimat seiner Väter. Er lebte lange in Rom und starb in Dresden, nachdem er den Nachlaß seiner Vorfahren dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg vermacht hatte. Später konnte das Staatsarchiv Oldenburg diese bedeutsamen Archivalien erwerben.⁷⁵

Dr. Kurt Neumüller (1891 Oldenburg - 1978 Oldenburg), Sohn des Geheimen Studienrates Heinrich Neumüller, war Militärarzt von 1919 bis etwa

1925 in Merseburg, Zerbst und Bautzen, später Leiter der medizinischen Akademie der Luftwaffe und Armeearzt der Fallschirmtruppen. Nach 1945 ließ er sich als Generalstabsarzt a. D. in Oldenburg nieder und war dort auch für das Versorgungsamt tätig.⁷⁶

Dr. Helene Oeltjen (1884 Jaderberg - 1949 Dresden), Tochter des Hausmanns Gerd Oeltjen, wirkte als Ärztin in Berlin, Wiesbaden und Dresden. Seit 1911 war sie in später getrennter Ehe verheiratet mit dem Schriftsteller Ernst Freisler in München und Worpswede († 1937).⁷⁷

Christian Eberhard Detlev von Oetken (1692-1754), Sohn des Staatsrates Johann Ludwig von Oetken, stand zeitweise als Offizier in sächsischen Diensten.⁷⁸

Dr. Hans-Helmut Onken (* 1904 Wilhelmshaven), Sohn des aus Zetel gebürtigen Augenarztes Dr. Theodor Onken in Wilhelmshaven, wirkte von 1937 bis 1945 als Lungenfacharzt in Gottleuba und Dresden, dann in Delmenhorst. Seine erste Frau Monika von Trott zu Solz (1911-1965) war eine Schwester des hingerichteten Widerstandskämpfers Adam von Trott zu Solz (1909-1944).^{78a}

Georg Anton Osthoff (* 1844 Vechta), Sohn des Kondukteurs und späteren Landesökonomierates Hermann Osthoff, war 1878 zum Stadtbaumeister in Oldenburg berufen worden und ging 1884 in gleicher Funktion nach Plauen.⁷⁹

Dr. Heino Peters (* 1901 Jever), Sohn des Dr. med. Peter Edzard Peters, wohnte 1933 als Arzt in Großenhain.⁸⁰

Karl Polak (1905 Westerstede - 1963 Berlin), Sohn des Viehhändlers Siegfried Polak, mußte als Jude emigrieren und lehrte nach der Rückkehr aus der Sowjetunion ab 1948 als Professor für Verfassungsrecht an der Universität Leipzig. 1960 wurde er Mitglied des Staatsrates der DDR.⁸¹

Carl Propping (wohl * 1827 Oldenburg), Sohn des Tabakfabrikanten Johann Carl Friedrich Propping, gründete 1880 die Eisenacher Tagespost. Damals wohnte er dort als Privatgelehrter und Rentier. 1881 wird er in Elsfleth als Pate eines Sohnes von Wilhelm Leverkus aufgeführt mit Wohnsitz in Wiesbaden.⁸²

Hellmut Rogge (1904 Cloppenburg - 1977), Sohn des Pastors Johann August Christian Rogge, amtierte als Pastor bis 1946 in Golzwarden, von 1952 bis 1955 in Karsdorf/Unstrut und von 1955 bis 1964 in Nienhagen bei Halberstadt, bis er wieder ein Pfarramt in seiner Heimat in Altenhuntoorf übernahm von 1966 bis 1972.⁸³

Fritz R ü d e r (1762 Eutin - 1856 Leipzig), Sohn des Justizrats Maximilian Heinrich R ü d e r, war zunächst als Privatsekretär des Grafen Holmer, Landgerichtssekretär, Amtsverwalter und Titular-Kammerassessor im Dienst des Herzogtums Oldenburg tätig, später von 1817 bis 1820 als Redakteur in Weimar, bis er sich als Privatgelehrter in Leipzig niederließ. Sein Sohn Rudolph R ü d e r (1809 Dedesdorf - 1890 Leipzig) hatte in dieser Stadt ab 1866 den Rang eines Polizeidirektors und wurde 1849 als Demokrat Mitglied des Stadtrates. Später war Wilhelm Liebknecht sein Nachbar. Sein Bruder Heinrich R ü d e r (1800-1846) war Kaufmann in Leipzig.⁸⁴ Wilhelm R ü d e r (1857 Oldenburg - 1915 Magdeburg), Sohn des späteren Oberstleutnants August R ü d e r, lebte als Arzt in Magdeburg.⁸⁵

Gustav Hinrich Scherenberg (1845 Bardenfleth - 1939 Hude), Sohn des Hausmanns Carl Heinrich Scherenberg, war seit mindestens 1881 als Eisenbahndirektor in Halberstadt beschäftigt, lebte später in Frankfurt, 1905/1906 in Oldenburg, zuletzt in Hude.

Elise Sophie Emilie Schmidt (1826 Varel - 1903 Wehnen), Tochter des Amtsgerichtsregistrators Johann Hermann Christoph Schmidt, heiratete den Gerichtsrat Gustav Facilides in Oschatz.

Johann Schmid (t) (1643 Jever - 1675 Erfurt) studierte in Leipzig und hielt sich dort längere Zeit auf, bis er 1672 als Professor der Politik und der Beredsamkeit, später der Geschichte, an die Universität Erfurt berufen wurde.⁸⁶

Albert Freiherr von Schrenck (1860 Oldenburg - 1924 Leipzig), Sohn des späteren Oberbürgermeisters Wilhelm Philibert Freiherr von Schrenck in Oldenburg und der Mathilde Francksen, ließ sich als Arzt in Leipzig nieder, wo 1897 seine Mutter verstorben ist.^{86a}

Dr. Karl Schultze (-Jahde) (1879 Eckwarden - 1958 Dresden), Sohn des Kaufmanns Johann Carl Bernhard Schultze, wirkte als Oberlehrer am Mädchenlyzeum und der Oberrealschule in Görlitz, war Romankritiker im „Kunstwart“, Gründer der Literarischen Gesellschaft Görlitz und Herausgeber der Zeitschrift „Der Schönhof“.⁸⁷

Martin Schween (1756 St. Joost - 1840 Minsen), Sohn des Pastors Ludwig August Schween, wurde 1780 Assistenzprediger in Zerbst und Pfarrer in Köselitz, bis er im folgenden Jahr in seiner damals zu Anhalt-Zerbst gehörenden jeveländischen Heimat eine Pfarrstelle in Minsen erhielt.⁸⁸

Anton Schwers, Sohn des Delmenhorster Bürgers Heinrich Schwers, bekam eine Stelle als Kopist im schwarzburgischen Arnstadt. Seine Schwester Geseke Schwers ging als Kammerfrau ebenfalls in die Grafschaft Schwarzburg nach Sondershausen und heiratete dort 1600 den Konrektor Paulus Jo-

vius (vorher Götze), später Rektor in Ebeleben, den Verfasser der „Schwarzburgischen Chronik“.⁸⁹

Erna Sieberns (* Bant) heiratete 1911 den Lehrer Karl Hessel in Nerchau.⁹⁰

Johanna Dorothea Sprenger (1800 Jever - 1865 Jever), Tochter des Apothekers Johann Justus Anton Sprenger, heiratete 1836 in Jever Dr. med. Johann Edward Trautmann in Zörbig.

Dr. med. Carl Stühmer (* 1852 Oldenburg), Sohn des Feldwebels Georg Christoph Stühmer, lebte seit mindestens 1884 in Magdeburg, später mit dem Titel eines Sanitätsrats. Er beantragte und erhielt die Bestätigung der oldenburgischen Staatsangehörigkeit 1915, ebenso seine Söhne, Hauptmann Walter Stühmer und Dr. A. Stühmer.⁹¹

Elsbeth Temme (1874 Oldenburg - 1944 Naumburg), Tochter des späteren Oberstleutnants August Temme, heiratete 1901 den späteren Oberst Johann Karl Wilhelm Kraehe in Naumburg.⁹²

Johannes Thaden (1867 Oldorf - 1939 Freiburg i. B.), Sohn des Pastors Georg Thaden, hatte als cand. theol. Differenzen mit der oldenburgischen Kirchenbehörde und stand dann als Professor im Schuldienst in Netzschkau und Plauen ab 1900. Sein Bruder Oskar Thaden (1869 Oldorf - 1946 Reichenbach), übte als Professor den gleichen Beruf in der benachbarten Stadt Reichenbach aus, nachdem er Pfarrer in Meldorf und Rektor in Kappeln gewesen war. Sein dort 1904 geborener Sohn Dr. Günther Thaden amtierte von 1935 bis 1945 als Bürgermeister in Schöneck im Vogtland, später als Finanzpräsident in der Bundesfinanzverwaltung. Er lebt jetzt in Bremen und ist auch als Genealoge bekannt geworden. Sein Bruder Wolfgang Thaden war Pfarrer in Reuth und Hartmannsdorf und später kaufmännischer Angestellter in Reichenbach, wo er 1911 geboren ist.⁹³

Tielko Tilemann (* Oldenburg 1923), Sohn des Präsidenten des ev.-luth. Oberkirchenrates Dr. Heinrich Tilemann in Oldenburg, versah bis 1958 das zur hannoverschen Landeskirche gehörende, aber auf dem Gebiet der DDR liegende Pfarramt Elbingerode. Seit 1979 ist er Landessuperintendent in Lüneburg.⁹⁴

Dr. Johann Töpken (1858 Oldenburg - 1950 Oldenburg), Sohn des Gastwirts Friedrich Töpken in Rastede, dann Oldenburg (Lindenhof), praktizierte in Rastede als Arzt, dann seit 1888 in Flöha. Seinen Lebensabend verbrachte er seit etwa 1930 wieder in Oldenburg. Er war seit 1927 Ehrenbürger der Stadt Flöha und hat mancherlei veröffentlicht. Mit seinem Verwandten Wilhelm Tappenbeck in Noordwijk, den noch zu erwähnenden Gründer des Fa-

milienarchivs Tappenbeck-Bosse-Meynen-Töpken, hat er eine umfangreiche Korrespondenz unterhalten.⁹⁵

Egbert Adolf Uhlhorn (* 1893 Osternburg), Sohn des Lehrers Johann Gerhard Adolf Uhlhorn, lebte als Tierarzt in Halle.⁹⁶

Ilico Ummius (1581 Waddens - 1643 Wien), Sohn des Pastors Theodoricus Ummius, lehrte als Professor in Jena. Er kehrte in die Heimat zurück, um dem Grafen Anton Günther als Rat und Landrichter in Kniphausen und mehrfach auch als Gesandter zu dienen.⁹⁷

Gerhard Ulrich Anton Vieth (1763 Hooksiel - 1836 Dessau), Sohn des Amtmanns Julius Eberhard Vieth, begleitete 1783 den am Philanthropinum in Dessau erzogenen Sohn des Geheimen Rates von Nostitz auf die Universität Leipzig. Er wurde 1786 Lehrer an der neu organisierten herzoglichen Hauptschule in Dessau, der er seit 1799 als Direktor vorstand. 1819 wurde er zum Schulrat ernannt und hat sich besonders um das Turnwesen verdient gemacht.⁹⁸

Adrian Heinrich Wardenburg (* 1725 Oldenburg), Sohn des Rezeptors des Klosters Blankenburg Ernst Günther Wardenburg, nahm nach dem Beginn eines Theologiestudiums in Jena Kriegsdienste, zunächst in Kursachsen, dann als Premierleutnant in der kaiserlichen Armee.⁹⁹ Dr. phil. Bernhard Wardenburg (1819 Delmenhorst - 1888), Sohn des Pastors Adam Levin Wardenburg, lebte als Lektor in Halle.¹⁰⁰ Friedrich Owe von Wardenburg (* 1820), Sohn des Bürgermeisters Diedrich August von Wardenburg in Husum, stand als Geheimer Legationsrat im Dienst des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Karl von Wardenburg (* 1853 Oldenburg), Sohn des Majors Heinrich von Wardenburg, war sächsischer Generalleutnant in Dresden.¹⁰¹

Frieda Johanna Henriette Warntjen (1897 Campe - 1960 Bardenfleth), Tochter des Rektors Wilhelm Johann Diedrich Warntjen, heiratete 1921 in Berne den Apotheker Gustav Ferdinand Karl Starck in Freiberg.¹⁰²

Julius Weber (1868 Oldenburg - ca. 1940/41), Sohn des Sparkassenverwalters Friedrich Weber, hatte 1895 eine Beamtenlaufbahn in Oldenburg begonnen und schied aus dem oldenburgischen Staatsdienst 1900 aus. Er war dann bis etwa 1908 Erster Stadtrat in Dessau. Seine Schwester Margarete heiratete den Historiker Hermann Oncken¹⁰⁵, sein Bruder war der spätere Minister Rudolf Weber (1872-1945).¹⁰³

Helene von Weltzien (Oldenburg 1850 - Abtnaundorf 1897), Tochter des Hauptmanns Peter Friedrich Ludwig von Weltzien, heiratete 1872 in Oldenburg Dr. phil. Arnold Woldemar von Frege-Weltzien auf Abtnaundorf bei

Leipzig. Ihre Tochter Livia wurde die Gattin des späteren oldenburgischen Kammerherrn und Schloßhauptmanns Hermann Freiherr von Rössing.¹⁰⁴

Johann Friedrich von Wida (1637 Bassum - 1709 Dötlingen), Sohn des von 1633 bis 1635 als Pastor in Vechta und von 1637 bis 1685 in Dötlingen amtierenden Balthasar von Wida, war nach dem Studium in Leipzig 1661 Hauslehrer in Dresden, dann nach dem dort abgelegten Examen Hauslehrer bei dem Kommandanten der Festung Königstein. In Leipzig erwarb er den Grad eines Magisters und folgte dem Vater in Dötlingen, nachdem er vorher in Minden von 1673 bis 1680 ein Pfarramt bekleidet hatte.¹⁰⁵

Heinrich Wienken (1883 Stalförden - 1961 Berlin), Sohn des Bauern Franz Wienken, Repräsentant des Deutschen Caritasverbandes 1921-1937 und Leiter des Kommissariats der Fuldaer Bischofskonferenz, wurde 1937 zum Koadjutorbischof von Meißen ernannt und amtierte ab 1951 bis 1957 als Bischof. Zuletzt erhielt er den Rang eines Erzbischofs.¹⁰⁶ Sein Dienstsitz war in dieser Zeit in Bautzen.

Lic. Dr. phil. Bernhard Willms (1867 Meldorf - 1931 Leipzig), Sohn des Pastors Gerhard Eduard Willms in Meldorf, Oldenburg und Wiarden, hatte ab 1896 ein Pfarramt in Greiz und ab 1901 in Fraureuth in Thüringen. Seine Mutter Agnes Wildermuth war eine Tochter der bekannten schwäbischen Schriftstellerin Otilie Wildermuth.¹⁰⁷

Christian Heinrich Wolke (1741 Jever - 1825 Berlin), Sohn eines Schuhmachers, Vieh- und Lederhändlers, lehrte von etwa 1774 bis 1783 am Philanthropinum in Dessau, das er ab 1778 leitete. Er hat in dieser Zeit seinen bereits erwähnten Landsmann Crome an diese Anstalt vermittelt. Dann ging er als Erzieher an das Kadettenkorps in St. Petersburg, kehrte als Pensionär 1801 nach Jever zurück, hielt sich später an verschiedenen Orten, u. a. in Leipzig, Tharandt und Dresden auf und beendete sein Leben in Berlin. Goethe richtete gegen ihn das Gedicht „Die Sprachreiniger“.¹⁰⁸

Carl Ludwig (von) Woltmann (1770 Oldenburg - 1817 Prag), Sohn des Pupillenschreibers und späteren Advokaten Johann Heinrich Woltmann, war in Oldenburg Schüler von Carsten Kruse und hat von 1794 bis 1797 als Nachfolger Schillers an der Universität Jena als Professor der Geschichte gelehrt. Dort stand er in Verbindung mit Schiller, Goethe und Wilhelm von Humboldt. Ab 1800 lebte er als diplomatischer Vertreter verschiedener Staaten in Berlin, später in Breslau und Prag.¹⁰⁹



III

Unternehmer, Kaufleute, Techniker, Handwerker, Künstler, Landwirte, Ausbürger

Georg Bardewyck (* 1879 Rodenkirchen), Sohn des Kapitäns Georg Bardewyck, betrieb von 1904 bis 1908 eine Handelsgesellschaft in Suhl und ging dann nach Oldenburg zurück.¹¹⁰ Aus derselben Familie stammt Christa Bardewyck (* 1909 Bremen), Tochter des Kaufmanns Oskar Bardewyck, eines Vetters von Georg Bardewyck. Sie heiratete den in Dessau geborenen Walter Trenkel (1896-1983), der als Abteilungsleiter bei den Mitteldeutschen Motorenwerken in Dessau, dann Wernigerode beschäftigt war und mit dem sie 1958 nach Oldenburg übersiedelte.¹¹¹

Bernhard Gerhard Becker (1875 Moorsee - 1944), Sohn des Hausmanns Gerhard Wilhelm Becker, war als Maschinenbetriebsingenieur in Naundorf (Kr. Liebenwerda) tätig.¹¹²

Emma Christine Behrens (* 1850 Cleverns), Tochter des Proprietärs Hinrich Janßen Behrens in Jever, heiratete 1874 in Jever den Kaufmann Friedrich Wilhelm Ernst Hemprich in Magdeburg.

Der Kunstmaler Carl Berndt (1878 Delmenhorst - 1950 Delmenhorst), Sohn des Zigarrenmachers Emil Reinhold Berndt, lebte lange in Dresden, Berlin und München und ab 1945 wieder in seiner Heimatstadt. Er war Spezialist für Blumenstilleben.^{112a}

Johann Heinrich Gerhard Besuden (1836 Wildeshausen oder Bargloy - ca. 1910 Köthen), unehelicher Sohn der Anna Poppe aus Bargloy und des seit 1843 mit ihr verheirateten Schustergesellen Johann Hinrich Christian Besuden in Wildeshausen, ging als Maschinenbauer 1865 nach Anhalt und lebte seit mindestens 1868 in Köthen als Maschinenmeister. Seine Enkelin Friedel Besuden in Wolfen schenkte 1965 dem Staatsarchiv in Oldenburg Personalpapiere ihres Großvaters.¹¹³

Elise Johanne Catharine Böcker (* 1842 Borgstede), Tochter des Einwohners Johann Friedrich Böcker in Varel, wurde 1867 in Varel aufgeboten mit dem Schlosser Karl Friedrich August Möbius in Leipzig.

Hinrich Boltzing in Halberstadt zahlte als Oldenburger Ausbürger 1607 bis 1613 Bürgergeld.¹¹⁴

Der Kunstmaler Emil Brose (1901 Nordenham - 1962 Oldenburg), Sohn des Matrosen Fritz Gustav Carl Brose, arbeitete von etwa 1920 bis 1938 in Dresden und lebte seitdem in Oldenburg. Dort leitete er im BBK die „Freie Gruppe“.^{114a}

Wilhelm Heinrich Ernst Casten (* 1846 Osternburg), Sohn des später als Generaleinnehmer in Bremen wohnhaften Amtseinnehmers Peter Friedrich August Casten in Friesoythe, heiratete 1872 in Delmenhorst. Damals war er Kaufmann in Glauchau.

Juliane Johanne Caroline Coners (* 1839 Jever), Tochter des Gastwirts und Fuhrmanns Hinrich Coners, wurde in Jever 1864 und 1865 aufgeboten mit dem Schmied Johann Gottlieb Graumnitz in Dresden.

Hermine Coring (* 1858 Schweinebrück), Tochter des Lehrers Friedrich Coring, heiratete 1889 in Oldenburg den Eisenbahningenieur Alfred Beumelburg (1853 Rudolstadt - 1912 Gotha), vielleicht einen Bruder des Direktors der Cäcilienchule in Oldenburg, Hugo Beumelburg (1855 Rudolstadt - 1921), der diese Schule seit 1881 leitete.¹¹⁵

Grete Detmerß (Ditmarß) in Wernigerode zahlte als Ausbürgerin 1617 bis 1625 Bürgergeld in Oldenburg.¹¹⁶

Sophie Friederike Elisabeth Dey (* 1848 Steinhausen), Tochter des Einwohners Renke Dey, wurde 1870 in Jever aufgeboten mit dem Viehhändler Johann Andreas Peter Lütge in Diesdorf bei Magdeburg.

August tom Dieck (1831 Oldenburg - 1893 Dresden), Sohn des Kaufmanns Oltmann Diedrich Nicolaus tom Dieck und Onkel von Helene Lange, erhielt als Maler seine Ausbildung an der Dresdner Akademie bei Wichmann und Schnorr von Carolsfeld von 1847 bis 1851 und arbeitete anschließend im Atelier Wichmanns. Nach einer Italienreise kehrte er 1861 nach Dresden zurück und blieb dort bis zu seinem Tode.¹¹⁷ Sein Neffe Richard tom Dieck (1862 Oldenburg - 1943 Oldenburg), Sohn des Kaufmanns Diedrich tom Dieck, des Bruders von August tom Dieck, wurde Maler wie dieser und betreute als Konservator die großherzogliche Galerie. Von 1882 bis 1884 bildete er sich weiter in dem Atelier des bekannten Theatermalers Max Brückner in Coburg.¹¹⁸

Clemens Driver (* 1816), Sohn des Amtmanns Franz Itel Driver in Dinklage, lebte als Kaufmann in Meerane. Im gleichen Ort übte denselben Beruf sein Verwandter Itel Driver aus (* 1838 Oldenburg), Sohn des Landgerichtsassessors Fritz Franz Itel Driver und Bruder des bereits erwähnten, ebenfalls nach Sachsen verzogenen Arztes Carl Driver. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Chemnitz.¹¹⁹

Hermann Duvell war seit mindestens 1560 als Bürger und Goldschmied, später auch als Bürgermeister in Wittenberg ansässig. In diesem Jahr wird er in einem Reichskammergerichtsprozeß als Erbe seines Bruders Gerd Duvell, Bürger in Wildeshausen, erwähnt. Er stammte also aus Wildeshausen, wo im 15. und 16. Jahrhundert die Familie Duvel(l) vorkommt.¹²⁰

Franz Eilers (1873 Brake - 1954 Oldenburg), Sohn des Reeders Gerhard Eilers, wohnte seit mindestens 1909 als Kaufmann in Treuen und dann in Reichenbach. 1933 zog er nach Oldenburg. Die in Treuen geborene Tochter Margot heiratete 1935 Heinz Ballin, die in Reichenbach geborene Tochter Irene, verehelichte Kleinschmidt, war Lehrerin in Ganderkesee.¹²¹

Carl Diedrich Leonhard Engel (* 1824 Oldenburg), Sohn des aus Feldheim bei Minden gebürtigen Oboisten Johann Friedrich Engel, war Musiker und Komponist, Konzertmeister in Berlin, Bremen und Oldenburg und ab 1869 in Dresden.¹²²

Andreas Fischer (1873 Ovelgönne - 1957 Leipzig), Sohn des Apothekers Carl Fischer, lebte als Kunsthändler in Leipzig. Da er Gertrud Tony Thorer, Tochter des Rauchwarenhändlers Ernst Alfred Thorer in Leipzig, heiraten wollte, beantragte er 1904 bei dem Ministerium in Oldenburg die ihm daraufhin erteilte Genehmigung zur Führung des Doppelnamens Fischer-Thorer. Sein Bruder Hans Fischer (1876-1961), später Regierungsbaurat in Oldenburg, war seit 1911 mit Erna Thorer, Schwester der Gertrud, vermählt.¹²³

Hayno F. Focken (1867 Holle - 1940), Sohn des Pastors Folkert Diedrich Focken, des Bruders der bereits genannten Friederike Christine Focken in Zerbst, war als Buchhändler und Schriftsteller in Dresden ansässig. Seine Mutter war eine Tochter des schwäbischen Dichters Karl Mayer.¹²⁴

Johann Eduard Frerichs (* 1879), Sohn des Landwirts und Mühlenbesitzers Georg Heinrich Frerichs in Etzel und Enkel des Amtsauditors und späteren Landwirts in Etzel Johann Friedrich Anton Gerhard Frerichs, wohnte als Obergeringieur in Halle.¹²⁵

Elise Diederike Grimm (* 1827 Varel), Tochter des Kaufmanns Johann Anton Grimm, heiratete 1870 in Varel den Schlachtermeister Karl Ehrenfried Mangler in Leisnig.

Catharina Großkord (* 1828 Ganderkesee), Tochter des Heuerlings Hinrich Großkord, heiratete 1861 in Delmenhorst den Seilermeister Friedrich Wilhelm Döbbel in Ermsleben.

Ludwig August Georg Haßelmann (* 1819 Delmenhorst), Sohn des Rechnungsstellers Hermann Haßelmann, hat sich um 1842/1843 als Barbier in Leipzig aufgehalten, wo ihm 1843 eine uneheliche Tochter geboren wurde. Später lebte er als Bürger wieder in seiner Heimatstadt und heiratete dort 1849 die aus Leipzig stammende Mutter dieser Tochter. Die Letztgenannte heiratete 1871 in Leipzig einen dortigen Schuhmacher.

Fritz Haye (* 1885 Vechta), Sohn des Buchhalters Heinrich Haye, lebte als kaufmännischer Angestellter in Dresden.¹²⁶

Ernst Hemken (1834 Jever - 1916 Dresden), Sohn des Advokaten Melchior Hemken, Schüler des Malers Friedrich Preller des Älteren, ging 1855 nach Dresden und hielt sich als Historien- und Bildnismaler in Italien, Jever, London und zuletzt wieder in Dresden auf.¹²⁷

Karl Friedrich Melchior Hofmeister (* 1842 Ellwörden), Sohn des Amtmanns und späteren Geheimen Oberregierungsrates Ludwig Heinrich Melchior Hofmeister, erwarb 1876 das Gut Gruna bei Görlitz, das er um oder vor 1884 aufgab. Um diese Zeit wohnte er in Görlitz. Seine Frau Ottilie Harms, die er 1868 als Ökonom in Loy heiratete, war eine Tochter von Ortgies Harms und Caroline Clävemann, den Großeltern von Lulu von Strauß und Torney.¹²⁸

Anna Gerhardine Hoyer (* 1848 Varel), Tochter des Schneidermeisters Lorenz Wilhelm Hoyer, wurde 1872 in Varel aufgeboten mit dem Schneider Johann Friedrich Wilhelm Arnold in Leipzig.

Wübke Katharina Jacobs (* 1830 Steinhausen), Tochter des Heuerlings Jakob Jacobs, wurde 1862 in Varel aufgeboten mit dem Schustergesellen Karl Friedrich Körner in Treuen.

Otto Jaritz (1872 Jaderberg - 1948 Cottbus), Sohn des Bahn- und Postverwalters Ewald Jaritz, leitete als Betriebsdirektor eine Privatbahn in Lübben. Sein aus Coburg stammender Urgroßvater Erasmus Jaritz war als Oberleutnant und Forstmeister nach Jever gekommen. Ottos gleichnamiger Sohn, Propst Otto Jaritz (1909-1987), kehrte 1946 aus Schlesien, wo er verschiedene Pfarrstellen (Neiße-Neuland, Schweidnitz, Juliusburg) innegehabt hatte, in die Heimat des Vaters zurück und wirkte bis 1984 als katholischer Pfarrer in Rastede.¹²⁹

Emmely Kickler (* 1870 Oldenburg), Tochter des Bauführers bei der Direktion der Eisenbahnverwaltung Johann Gerhard Ahlerd Kickler, heiratete den Kaufmann Hermann Müller in Klaffenbach.¹³⁰



Georg Kossenhaschen (* 1868 Donnerschwee), Sohn des Müllers Anton Hinrich Kossenhaschen, kam 1907 nach Erfurt, errichtete dort einen Hotelkonzern (u.a. Haus Kossenhaschen und Erfurter Hof) und erhielt den Titel eines Kommerzienrates. Er besaß seit 1918 das Rittergut Burgtonna und seit 1921 das Schloß Creuzburg an der Werra.¹³¹

Hermann Krey (1815 Ganderkesee - 1857 Leipzig?), Sohn des Brinksitzers Gerd Krey, war seit mindestens 1851 als Stellmachermeister am Bahnhof Leipzig tätig. Sein in Leipzig geborener Sohn Hermann Krey (1851-1929) wurde als Braunkohlenchemiker bekannt.¹³²

Karl Adolf Friedrich Krito (* 1841 Wildeshausen), Sohn des Hypothekenbewahrsers Karl Friedrich Krito in Oldenburg, zog als Kaufmann nach Lengsfeld und wurde 1867 in Oldenburg aufgeboden mit der Tochter eines Leipziger Musiklehrers.

August Kühnel (1645 Delmenhorst - ca. 1700), Sohn des mecklenburgischen Kammermusikers Samuel Kühnel, gehörte als Gambenspieler der Kapelle des Herzogs von Sachsen-Weitz von 1661 bis 1681 an, unternahm dann Reisen (u. a. nach Dresden), war nach zweijähriger Tätigkeit als Gambenspieler und Musikdirektor in Darmstadt (1686-1688) vorübergehend Kammermusiker in Dresden und Vizekapellmeister in Weimar, bis er 1695 zum Hofkapellmeister in Kassel berufen wurde.¹³³

Marie Christine Landwehr (* 1837 Ganderkesee), uneheliche Tochter der Catharina Landwehr in Ganderkesee und des Johann Diedrich Kunkel aus Harpstedt, wurde 1866 in Delmenhorst aufgeboden mit dem Schuhmachermeister Gustav Adolph Keßler in Raasen bei Schleusingen.

Wilhelmine Mehrens (1811 Oldenburg - 1875 Oldenburg), Tochter des Kaufmanns und Gastwirts Johann Hinrich Mehrens, wurde als Malerin bekannt und erhielt ihre Ausbildung an der Akademie in Dresden. Ihr Neffe war der bereits erwähnte, in Dresden verstorbene Maler August tom Dieck, den sie auch porträtiert hat.¹³⁴

Heinrich Meinen (* 1880 Westerstede), Sohn des Malermeisters Wilhelm Meinen, lebte als Lokomotivführer in Halle seit mindestens 1926.¹³⁵

Gesine Marie Menke (* 1843 Grabstede), Tochter des Eigners Johann Friedrich Menke in Streek, wurde 1870 in Varel aufgeboden mit dem Schuhmachermeister Hinrich Ludwig Richard Unger aus (oder in?) Schmiedefeld (Sachsen-Meiningen).

Johann Meyer, Koch in Eisleben, zahlte 1610 die Abgabe als Oldenburger Ausbürger.¹³⁶

Diedrich Meyer (1849 Apen - 1923 Urschalling), Sohn des Böttchers, Kaufmanns und Grundheuermanns Johann Nicolaus Meyer, hatte 1875 Hermine Meynen (1853 Seggern - 1920 Urschalling) geheiratet. Mit dem Mann ihrer Schwester Friederike, Adolf Kramer, hatte er in Leipzig die Firma Kramer und Meyer gegründet, die noch erwähnt werden wird.¹³⁷

Johann Friedrich Meyer-Oltmanns lebte ab 1890 als Buchbinder in Cainsdorf und ab 1910 in Oberplanitz. Er stammte sicher aus Oldenburg, da sein 1909-1912 in Oldenburg als Buchbinder wohnender und dann nach Oberplanitz zurückkehrender Sohn Walter Meyer-Oltmanns (* 1890 Cainsdorf) in den Jahren 1910-1912 in der Rekrutierungsstammrolle der Stadt Oldenburg geführt wurde.¹³⁸

Friederike (Frieda) Meynen (* 1858 Seggern), Tochter des Gutsbesitzers Eilert Meynen auf Seggern, hatte 1878 in Oldenburg den Kaufmann Adolf Kramer (1849 Lengerich - 1910 Leipzig) geheiratet, der mit ihrem bereits genannten Schwager Diedrich Meyer, dem Mann ihrer Schwester Hermine, in Leipzig die Firma Kramer und Meyer besaß. Die Tochter Hildegard heiratete 1923 den zeitweilig in Moskau lebenden, aus Irland stammenden Schriftsteller Edward Fitzgerald. Die älteste Schwester von Friederike und Hermine Meynen, Helene Meynen, war mit dem nach den Niederlanden ausgewanderten Kaufmann Heinrich Tappenbeck verheiratet, der bereits 1863 in Leipzig eine Firma gegründet hatte und später erwähnt werden wird. Mit ihm sowie seinem zeitweilig in ihrer Firma beschäftigten Sohn Wilhelm Tappenbeck unterhielten die Familien Kramer und Meyer eine ausgedehnte geschäftliche und private Korrespondenz.¹³⁹

Marie Minssen (1869 Fedderwarden - 1937 Varel), Tochter des Dr. med. Johann Friedrich Minssen, eines Veters des im Abschnitt II genannten Dr. med. Heinrich Minssen, heiratete 1895 in Varel den Kaufmann Adolf Breden in Chemnitz. Sein dort 1900 geborener Sohn Adolf lebte später als Kaufmann in Varel.¹⁴⁰

Dr. Hans Munderloh (1894 Oldenburg - 1972 Helmstedt), Sohn des Maschinenbauers Johann Karl Heinrich Munderloh, war bis 1945 als Braunkohlenchemiker in Halle und später in Helmstedt-Büddenstedt tätig.¹⁴¹

Minna Ohrt (* 1867 Streek), Tochter des Revierförsters und späteren Forstrates Gustav Wilhelm Ohrt, heiratete 1891 in Eutin ihren Vetter, den Fabrikanten Wilhelm Schütte-Felsche in Leipzig, dessen später zu erwähnender Vater von Oldenburg nach Leipzig gezogen war. Ihre Mutter Johanna Schütte (1839 Oldenburg - 1929) war eine Schwester ihres Schwiegervaters.¹⁴²

Willi Oltmanns (1899 Wilhelmshaven - 1986 Leipzig?), Sohn des in Ede-
wecht geborenen Schiffszimmermanns Johann Oltmanns, ging als Buch-
händler 1921 nach Leipzig. Dort lernte ihn der damalige Student Hermann
Lübbing kennen, der 1928/1929 mit ihm korrespondierte. Sein Sohn Günther
Oltmanns lebt als Pfarrer in Wechselburg.¹⁴³

Johann Heinrich Wilhelm Otte (* 1826 Thölstedt), Sohn des Einwohners Jo-
hann Hinrich Otte, arbeitete als Schneider in Glauchau und wurde 1866 in
Wildeshausen aufgebeten mit seiner in Glauchau ansässigen Braut.

August Plaß (1843 Zwischenahn- 1912 Liebenstein), Sohn des später in
Varel praktizierenden Arztes Dr. Ludolph Plaß, wurde Landwirt in Fambach
und zog als Rentier nach Liebenstein.¹⁴⁴

Wilhelm de Reese (* 1853 Rodenkirchen), Sohn des Apothekers Georg Wil-
helm de Reese († 1892 Dresden) und der Mathilde Ballin († 1907 Dresden),
besaß das Rittergut Droschka (Sachsen-Altenburg) und beantragte 1893 die
Genehmigung zur Führung des Namens „von Reese“, da er von der zur alt-
bremischen Ritterschaft gehörenden Familie de Reese abstamme. Die Ge-
nehmigung wurde auch erteilt.¹⁴⁵

Moses Reyersbach (* 1825 Oldenburg), wohl Sohn des um 1810 aus Fran-
ken in Oldenburg eingewanderten Süskind (vorher Israel) Reyersbach, ver-
zog 1863 als Kaufmann nach Köthen. Sein noch in Oldenburg geborener
Sohn Benjamin Reyersbach (1861-1916), der sich 1882 als Commis in sei-
nem Geburtsort aufhielt, lebte später als Kaufmann in Cottbus. Der älteste
Sohn Rudolf Reyersbach, Rechtsanwalt in Senftenberg, wurde am 10. 11.
1938 in der sogenannten Kristallnacht ermordet. Nur zwei jüngere Schwe-
stern konnten 1937 nach Guatemala auswandern und lebten seit 1962 in Lu-
zern.¹⁴⁶ Bernhard Ludwig Reyersbach (* 1843 Oldenburg), Sohn des Bür-
stenmachers Moses Levy Reyersbach, stammte aus derselben Familie. Er
hatte zunächst in seiner Vaterstadt Oldenburg sein Gewerbe als Lohgerber,
Lederhändler und Lederfabrikant bis 1886 betrieben und verzog dann nach
Weißenfels, wohl wegen der dort bestehenden Schuhfabriken. Sein noch in
Oldenburg 1877 geborener Sohn Siegfried Reyersbach hielt sich 1897 als
Handlungsgehilfe in seinem Geburtsort auf.¹⁴⁷

Wilhelm Rogge (* 1893 Brake), Sohn des Schiffbautechnikers Heinrich
Rogge, besaß 1940 eine Tankstelle in Pirna.¹⁴⁸

Andreas Romberg (1767 Vechta - 1821 Gotha), Sohn des Oboisten Gerhard
Heinrich Romberg, ist als Komponist bekannt geworden und hatte seit 1815
die Stelle eines Hofkapellmeisters in Gotha.¹⁴⁹

Abraham Rosenberg (* 1837 Vechta), Sohn des aus Franken eingewanderten jüdischen Schlachters und Handelsmanns Jacob Rosenberg, lebte als Kaufmann in seinem Geburtsort und verzog 1878 nach Thale. Sein Bruder Salomon (1842 Vechta- ca. 1932), zunächst Kaufmann in Vechta, folgte ihm 1881 in die gleiche Gegend nach Hettstedt. Ein Sohn, der noch in Vechta geborene Georg Rosenberg (1877-1965), konnte nach Südamerika auswandern, wo noch Nachkommen leben, während die Tochter Else im KZ umgekommen ist. Bei Salomon Rosenberg lebte auch in Hettstedt sein unverheirateter Bruder Meyer Rosenberg (* 1833 Vechta).^{149a}

Ernst Rüder (1859 Oldenburg - 1910 Magdeburg), Sohn des Geheimen Oberkammerrats Bernhard Rüder, lebte als Versicherungsoberspezialist in Magdeburg.¹⁵⁰

Friedrich Wilhelm Rumpf (1838 Esenshamm - 1873 Strückhausen), Sohn des Pastors Ernst Ludwig Rumpf, zog in seine Heimat zurück zu den Eltern nach Strückhausen, nachdem er als Kaufmann in Leipzig gewohnt hatte.¹⁵¹

Friederike Christine Sallmann (* 1836 Jever), Tochter des Messerschmieds Diedrich Wilhelm Christian Sallmann, wurde 1862 in Jever aufgegeben mit dem Klempnermeister Karl Gottfried Hamann in Coswig.

Catharina Friederike Wilhelmine Scheele (* 1824 Lüerte), Tochter des Brinksitzers Johann Heinrich Scheele, bestellte 1847 das Aufgebot mit dem Maurergesellen Johann Carl Friedrich Setzenpfandt in Rottleben.

Heinrich Christian Schmiediger (1786 Oldenburg - 1812 Wien), Sohn des aus Mansfeld stammenden Sattlermeisters Johann Gottlieb Schmiediger, war Violinvirtuose und Komponist und wurde 1807 Orchestermittglied in Leipzig. Er gab in diesem Jahr Konzerte in Leipzig und Dresden.¹⁵²

Adolph Schütte (1832 Oldenburg - 1908 Leipzig), Sohn des Bäckermeisters Anton Friedrich Schütte, zog als Konditor nach Leipzig und wurde der Schwiegersohn von Wilhelm Felsche († 1867), der die Schokoladenfabrik Felsche (1823) und das renommierte, 1943 zerstörte Café Felsche (1835) am Augustusplatz gegründet hatte. Er hatte 1856 Johanna Felsche geheiratet und trug seit 1857 den Namen Schütte-Felsche. Das Fabrikgelände befand sich seit 1872 auch auf Grundstücken des einst von Lüder Mencke besessenen Gutes in Gohlis. Sein Sohn Wilhelm Schütte-Felsche, Eigentümer von Café Felsche und Seniorchef der Fabrik, heiratete 1891 seine bereits erwähnte Base Minna Ohrt.¹⁵³

Hugo Schütte (* 1873 Jever), Sohn des Lehrers Karl Schütte, des späteren Hauptlehrers in Apen, lebte um 1936 als Kaufmann in Greiz.¹⁵⁴

Dirich Schwerburger (Schwarburger?) in Halberstadt zahlte 1618-1621 Abgaben als Oldenburger Ausbürger.¹⁵⁵

Karl Heinrich August Siemers (1819 Goldenstedt - 1876 Dresden), wohl Sohn des Lehrers Wilke Siemers in Goldenstedt, ist als Komponist bekannt geworden. Nach einer Tätigkeit als Organist in Manchester wirkte er als Musiklehrer in Dresden.¹⁵⁶

Carl Specht (1831 Eutin - 1900 Kötzschenbroda), Sohn des Syndikus Johann Georg Specht, war zunächst Kaufmann in Prag und lebte später in Kötzschenbroda.¹⁵⁷

Albert Steinthal (* Oldenburg 1857), Sohn des jüdischen Kaufmanns Louis Steinthal, war 1878 nach Aufhalten in Paderborn und Würzburg nach Dessau verzogen, wohl als Kaufmann, und erhielt 1899 den Titel eines Hoflieferanten. 1900 ließ er sich seine oldenburgische Staatsangehörigkeit bescheinigen.^{157a}

Ernst Strack (1847 Oldenburg - 1898 Leipzig), Sohn des Oberbaurats Heinrich Strack, wirkte als Bankier in Dresden von 1881 bis 1885, dann als Kaufmann in Leipzig.¹⁵⁸

Anna Helene Sophie Strackerjan (* 1847 Jever), Tochter des Kollaborators in Jever und späteren Rektors in Oldenburg Carl Strackerjan, heiratete 1872 den Brauereibesitzer Karl Robert Günther Otto in Erfurt. Drei Jahre später ehelichte ihre Schwester Johanna Sophie Wilhelmine Strackerjan (1851 Jever - 1888 Erfurt) den Brauereibesitzer Friedrich Treitschke in Erfurt.¹⁵⁹

Gesche Margarethe Strahl (* 1827 Varel), Tochter des Küsters Jürgen Christoph Strahl, wurde in Varel 1858 aufgeboten mit dem Tischlermeister Leberecht Friedrich Jacobi in Gräfenhainichen.

Johann Heinrich Ferdinand Berthold Tantzen (* 1897 Esenshammergröden), Sohn des Bauern Johann Hinrich Tantzen, war zunächst Bauer in seinem Geburtsort, dann seit etwa 1939 in Ostrau in Sachsen und später in seiner Heimat in Burmeide bei Burhave.¹⁶⁰

Hermann Georg Friedrich Tanzen (1862 Delmenhorst - 1915 Rostock), Sohn des Auktionators Hermann Anton Johann Tanzen, wohnte zuletzt als Bankdirektor in Rostock. Sein in Guben 1905 geborener Sohn Friedrich Tanzen war um 1940/1943 Betriebsdirektor in Leipzig, später Oberingenieur in München.¹⁶¹

Wilhelm Tappenbeck (1820 Bockhorn - 1893 Nordhausen), Sohn des Amtmanns Friedrich Gerhard Tappenbeck, hatte zunächst den Beruf eines Kaufmanns in verschiedenen niederländischen und deutschen Orten ausgeübt und trat dann als Konzert- und Opernsänger auf. 1863 wurde er Prokurist in der Firma seiner Brüder Heinrich und Ludwig Tappenbeck und ab 1864 in Nordhausen Vertreter der Warpspinnerei in Osternburg, deren Direktor später sein Schwager Hermann Töpken war. Sein in Nordhausen geborener Sohn Ludwig (1865-1935) lebte nach Lehrtätigkeit in Eutin und Görlitz ab 1908 als Studienrat in seinem Geburtsort. Zwei Töchter Ludwigs wurden ebenfalls Lehrerinnen.¹⁶² Wilhelms Bruder Heinrich Tappenbeck (1834 Friesoythe - 1904 Wiesbaden) verzog in jungen Jahren nach den Niederlanden, wo er in Amsterdam die Firma Heinrich Tappenbeck gründete. Gleichzeitig errichtete er auch mit seinem Bruder Ludwig (1823-1863) in Leipzig 1863 die Firma Tappenbeck und Co., nachdem er schon 1861 als Reisender der Spinnerei in Osternburg in Leipzig tätig gewesen war. Er wurde sogar sächsischer Untertan und Bürger in Leipzig 1863. Später übernahm er ein Hotel in Wijk aan Zee und 1887 das Kurhaus Huis ter Duin in Noordwijk. 1863 hatte er Helene Meynen aus Seggern geheiratet, deren Schwestern sich später mit den bereits erwähnten Kaufleuten Adolf Kramer und Diedrich Meyer vermählten, den Inhabern der vielleicht aus der Firma Tappenbeck und Co. hervorgegangenen Firma Kramer und Meyer in Leipzig.¹⁶³ Wilhelm Tappenbeck (1864 Amsterdam - 1937 Uccles), der Sohn von Heinrich Tappenbeck, war zunächst ebenfalls als Kaufmann tätig in der Firma seiner beider Onkel Kramer und Meyer in Leipzig. Dann beabsichtigte er, Schauspieler zu werden und hatte auch ein Engagement am Theater in Altenburg, ging aber dann wieder zurück nach den Niederlanden, wo er teils als Kaufmann (Tulpenzwiebelhandel), teils als Hotelier in Noordwijk lebte.¹⁶⁴ Seine Frau Margarete Leonhardt, die er in Leipzig kennen gelernt hatte, stammte aus einer sächsischen Familie.¹⁶⁵

Gerhard Theile (seit 1923 Theilen) (* 1886 Schardeich), Sohn des Arbeiters Johann Friedrich Theile, verzog nach Sachsen (Schmiedewalde, Kattnitz, Hirschfeld) und besaß zuletzt eine Molkerei in Pretzschendorf.¹⁶⁶

Anton Tischbein (* 1852 Herrstein), Sohn des Oberförsters und späteren Oberforstmeisters Peter Friedrich Ludwig Tischbein, lebte von 1885 bis 1908 als Kaufmann in Chemnitz, dann als Privatier in Niederlößnitz, wo sich sein 1888 in Chemnitz geborener Sohn Heinrich Tischbein um 1920 als Regierungsassessor aufhielt.¹⁶⁷

Johann Töpken (1855 Ovelgönne - 1908 Creuzburg), Sohn des Pastors Johann Töpken, hatte das Rittergut Creuzburg gepachtet.¹⁶⁸ Wilhelm Töpken (* 1869 Oldenburg), Sohn des Gastwirts Friedrich Töpken, zog vielleicht durch Vermittlung seines schon genannten Bruders Dr. med. Johann Töpken in Flöha ebenfalls nach Mitteldeutschland, wo er nach Beschäftigungen in

Quedlinburg, Erfurt und Freiberg sich 1901 als selbständiger Kaufmann in dem von Flöha nicht weit entfernten Roßwein niederließ.¹⁶⁹

Fritz Wegener (* 1875 Oldenburg), Sohn des Seminaroberlehrers Ludwig Wegener, lebte 1926 als Diplomingenieur in Teutschenthal.¹⁷⁰

Heinrich Weerts beantragte als Kaufmann in Dresden 1915 beim oldenburgischen Justizministerium die Änderung seines Namens in Weers, die abgelehnt wurde.¹⁷¹

Cathrine Willinges († um 1626 Rudolstadt), zahlte als Ausbürgerin 1607 bis 1625 in Oldenburg die vorgeschriebenen Abgaben.¹⁷²

August Wöbcken (1875 Neuenburg - 1942 Leipzig), Sohn des Pastors Carl Wöbcken, war Ingenieur in Bogota und lebte seit mindestens 1937 in Leipzig.¹⁷³

Ido Wolf (1615 Oldenburg - 1695 Zerbst), Sohn des Chirurgen Wolfgang Wolf (Wulffers) zu Golzwarden, dessen Vater aus Dresden stammte, wirkte ab 1647 als Leibchirurg in Zerbst. Sein Sohn Johann Christian Wolf brachte es bis zum Leibarzt des Fürsten von Anhalt in Harzgerode und diente der Äbtissin von Quedlinburg in gleicher Funktion. In Quedlinburg amtierte er außerdem als Bürgermeister.¹⁷⁴

Anmerkungen

- 1) H. Schieckel, Mitteldeutsche im Lande Oldenburg, Tl. I, in: Oldenburger Jahrbuch 64, 1965, Tl. 1, S. 59 ff.; Tl. II, ebd. 67, 1968, Tl. 1, S. 1 ff.
- 2) Ebd., Tl. I, S. 152.
- 3) Werner Storkebaum, Graf Christoph von Oldenburg, Oldenburg 1959, S. 91. Eine Abbildung des Holzschnitts s. Kalender, Das historische Leipzig, Gotha 1965. Kleinere, das oldenburgische Lager kaum erkennen lassende Abbildungen in: O(tto) E(duard) Schmidt und J(ean) L(ouis) Sponsel, Bilder-Atlas zur Sächsischen Geschichte, Leipzig und Dresden 1909, S. 40; Helmut Arndt u. a., Leipzig in acht Jahrhunderten, Leipzig 1965, S. 36 f.; Karl Czok, Das alte Leipzig, Leipzig und Würzburg 1985, S. 18.
- 4) H. Schieckel, Leo Packmor († 1583). Ein ostpreußischer Adliger als Oberst unter Graf Günther v. Schwarzburg und als oldenburgischer Drost, in: Preußenland 14, 1, 1976, S. 3.
- 5) Hermann Lübbing, Graf Anton Günther von Oldenburg 1583-1667, Oldenburg 1967, S. 11, 13.
- 6) Einzelbeispiele bei Schieckel, Mitteldeutsche (s. Anm. 1.), sowie bei Christine Holzberg/Dieter Rüdebusch, Die Sage vom Löwenkampf des Grafen Friedrich und die besonderen Beziehungen zwischen den Häusern Oldenburg/Delmenhorst und Schwarzburg/Rudolstadt, Oldenburg 1978.



- 7) Zur Besetzung und Kompetenz des Reichsgerichts s. Nieders. Staatsarchiv in Oldenburg (künftig abgekürzt StAO), Best. 133 Nr. 786-792.
- 8) Vgl. Fritz Strahlmann, Oldenburger als Lehrer an deutschen Hochschulen, in: Der Oldenburgische Hauskalender 1942, S. 41 ff.
- 8a) Folgende oldenburgische Maler haben noch ein Kunststudium an mitteldeutschen Akademien (Dresden, Weimar, Leipzig, Dessau) absolviert: Hermann Böcker, Georg Harms-Rüstringen, Wilhelm Kaufmann, Wilhelm Kempin, Rolf Günter Klann, Georg Knetemann, Eduard Köster, Heinrich Köster, Marie Glaeseker, Ehefrau des Malers Willy (Otto Georg) Meyer, Fritz Notholt, Heinrich Oeltjen-Rüstringen, Karl Schwoon, Emil Volkers, Winfriede Wichmann, Ernst Wilhelm Dietrich Willers, Heinrich Willers, Bernhard Winter. Nachweise: Gerhard Wietek, 200 Jahre Malerei im Oldenburger Land, hrsg. v. d. Landessparkasse zu Oldenburg, 1986, Künstlerverzeichnis, S. 247 ff.
- 9) H. Schieckel, Zur Abwanderung einzelner Adelsfamilien aus dem Hinterland der Nordseeküste in die östlichen Marken im 12. und 13. Jahrhundert, in: Beiträge zur niedersächsischen Landesgeschichte. Zum 65. Geburtstag von Hans Patze . . ., hg. v. Dieter Brosius und Martin Last, Hildesheim 1984, S. 118 f.
- 10) Frank Baron Freytag von Loringhoven, Europäische Stammtafeln, Bd. III, 3. Aufl., Marburg 1976, S. 11; Günter Brandorff, Auf den Spuren eines oldenburgischen Grafensohnes, in: Der Oldenburgische Hauskalender 1984, S. 6, 8; ADB 42, S. 474 ff. (Heyd); 43, 260 f. (J. C. v. Sleen); Bernd Ulrich Hucker, Die politische Vorbereitung der Unterwerfungskriege gegen die Stedinger, in: Oldenburger Jahrbuch 86, 1986, S. 19 f.
- 11) Wilhelm Karl Prinz zu Isenburg, Europäische Stammtafeln, Bd. I, 2. Aufl., hg. v. Frank Baron Freytag von Loringhoven, Marburg 1975, S. 88; Hermann Hamelmann, Oldenburgische Chronik. Neue Ausgabe v. Gustav Rühning, Oldenburg 1940, S. 27, 234, 337 ff.; StAO Best. 20 - 3 Nr. 482 (Abschriften aus dem Hauptstaatsarchiv Dresden); Leichenpredigten in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). Ein Verzeichnis, Halle 1975, S. 105; Katalog der fürstlich stolberg-stolbergischen Leichenpredigten-Sammlung, hg. v. Werner Konstantin v. Arnswaldt, Leipzig 1927, Bd. III, S. 238.
- 12) Schieckel, Mitteldeutsche (s. Anm. 1), Tl. I, S. 62 ff.; Isenburg (s. Anm. 11), S. 89 ff.
- 13) ADB 1, S. 680 (Kluckhohn); NDB 1, S. 302 (Rolf Naumann).
- 14) Holzberg-Rüdebusch (s. Anm. 6), S. 54 ff.
- 15) Ebd., S. 79 ff.
- 16) Kirche und Leben Nr. 31 v. 3. 8. 1986 (mit weiterer Literatur); StAO Best. 350 Nr. 29.
- 17) Rudolf Eckart, Lexikon der Niedersächsischen Schriftsteller, S. 22 (frdl. Hinweis von Herrn Hans Friedl); ADB 2, S. 360 f. (W. Löbe); Martin Sellmann, Günther Heinrich von Berg 1765-1843, Oldenburg 1982, S. 289; Geneal. Handb. d. Adels 31, S. 26 f.
- 18) Geneal. Handb. d. Adels 31, S. 33. Zum Großvater s. H. Schieckel, Die Herkunft und Laufbahn der oldenburgischen Minister von 1848 bis 1918, in: Weltpolitik-Europagedanke-Regionalismus. Festschrift für Heinz Gollwitzer zum 65. Geburtstag. Hg. v. Heinz Dollinger, Horst Gründer, Alwin Hanschmidt, Münster 1982, S. 257.
- 19) Erich H. Hegeler, Die Delmenhorster Ratsfamilie Hegeler, Bremen 1952, Stammtafeln S. 109.
- 20) Fritz Roth, Restlose Auswertung von Leichenpredigten und Personalschriften für genealogische Zwecke, Boppard Bd. 5, Nr. 4061; Die Leichenpredigten des Stadtarchivs Braunschweig, bearb. v. Gustav Früh, Hans Goedeke(†) und Hans Jürgen v. Wilckens, Bd. 1, Nr. 473; Bd. 5, Nr. 4186.
- 21) Früh (s. Anm. 20), Bd. 1, Nr. 546 f.; Roth (s. Anm. 20), Bd. 4, Nr. 3796; StAO Best. 273-17 Nr. 15; Heinrich v. Banniza und Bazan und Richard Müller, Deutsche Geschichte in Ahnentafeln, Bd. 2, Berlin 1942, S. 319.

- 22) Der Oldenburgische Hauskalender 1922, S. 31; Heimatblätter, Jg. 39, 1958, Nr. 1; Kurt Schmücker, Parlamentarier aus Lönningen, in: 1150 Jahre Lönningen, Lönningen 1972, S. 139; Max Schwarz, MdR, Biographisches Handbuch der Reichstage, Hannover 1965, S. 285, 630 (frdl. Hinweis von Herrn Dr. Albrecht Eckhardt, Ltd. Archivdirektor).
- 23) Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Adeligen Häuser (Briefadel), 1923, 1929; Handbuch für den königlich preußischen Hof und Staat.
- 24) Zentralstelle für Genealogie der DDR Leipzig, AL Nr. 9028.
- 25) Walter Schaub, Hermann Velstein als Ahnherr oldenburgischer Pastoren, in: Genealogie, Jg. 17, 1968, S. 398; Johannes Raumsauer, Die Prediger des Herzogtums Oldenburg seit der Reformation, Oldenburg 1909, S. 243; Reinhold Grünberg, Sächsisches Pfarrerbuch, Bd. 2, Freiberg 1940, S. 106.
- 26) Oldenburgische Blätter, Jg. 23, 1839, S. 347 ff., 356 ff., 365 ff., 372 ff., 380 ff. (Auszug aus der Autobiographie); ADB 4, S. 606 (Merzdorf); Jeversches Wochenblatt 181/1953.
- 27) Wilhelm Driver, Nachrichten über die Familie Driver, 1938 (StAO Best. 297 D Nr. 78).
- 28) Ebd.; Wolfgang Leesch, Geschichte der Steuerverfassung und -verwaltung in Westfalen seit 1815, in: Westfälische Zeitschrift 133, 1983, S. 259.
- 29) Stammliste der Familie Drost, StAO, OGF Nr. 2170, S. 6.
- 30) Wolfgang Büsing, 350 Jahre Hof-Apotheke Oldenburg, in: Oldenburg. Fam.-kunde, Jg. 12, 1970, S. 211.
- 31) Gerd Eilers, Meine Wanderung durchs Leben, 1856-1861; ADB 5, S. 756 ff. (Jäger); Hans Wichmann, Vom Bauernjungen zum „Herrn Rat“ in Berlin, in: Nordwest-Heimat 6/1981.
- 32) Heino Altona, Faselius, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 26, 1984, S. 121; H. Schieckel, Findbuch zur Stammbuchsammlung 16.-18. Jh. mit biographischen Nachweisen (= Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg Heft 28), S. 149 (2768).
- 33) H. Schieckel, Wilhelm Flor, in: Niedersächsische Lebensbilder, Bd. 6, hg. v. Edgar Kalthoff, Hildesheim 1969, S. 173 ff.; Georg Flor, Erinnerungen an einen Vater. Wilhelm Flor (1882-1938), in: Junge Kirche 6/1982, S. 306 ff. Zum Vater s. H. Schieckel, Die Herkunft und Laufbahn (s. Anm. 18), S. 259.
- 33a) Hermann Francksen, Geschichte der Familie Francksen, bearb. v. Walter Schaub, 1954 (Masch.schrift, Durchschlag), StAO OGF Nr. 2866, S. 77, 94, 116; frdl. Mitt. von Herrn Dr. Wolfgang Rönnebeck, Königswinter-Oberdoldendorf.
- 34) NDB 5, S. 400 (Eberhard Semrau).
- 35) StAO Best. 297 D Nr. 129; Grünberg (s. Anm. 25), S. 979.
- 36) Walter Schaub, Oldenburger Ausbürger 1607-1646, in: Norddeutsche Fam.-kunde, Jg. 18, 1969, S. 134; ders., Bürgerbuch der Stadt Oldenburg 1617-1740, Hildesheim 1974, S. 135.
- 37) Strackerjan, Gelehrtenlexikon (Landesbibl. Old. Ge IX A 574), S. 167; Adalbert Brauer, Das oberlausitzer Leinwandhändlergeschlecht Christoph v. Linnenfeld, in: Arch. f. Sippenforschung 39, 1973, S. 192.
- 38) Frdl. Mitt. v. Frau Edith Graepel, Oldenburg; StAO Best. 273-33, Nr. 334.
- 39) StAO Best. 350 Nr. 144; frdl. Mitt. v. Herrn Pastor i. R. Siegfried Weißinger, Oldenburg, und Herrn Rektor Gotthold Cuno, Nordenham.
- 40) Allgemeines Gelehrten-Lexicon, hg. v. Christian Gottlieb Jöcher, Bd. 2, Sp. 1224 f.; ADB 10, S. 73 (Mutzenbecher); Fritz Strahlmann, Graf Anton Günthers Hofdichter Johannes Gryphiander und sein Hofgeschichtsschreiber J. Just Winkelmann, in: Volkstum u. Landschaft 1935, s. 142; Holzberg-Rüdebusch (s. Anm. 6), S. 19, 22, 24; Paul Raabe, Wie Shakespeare durch Oldenburg reiste, Oldenburg 1986, S. 67 ff.
- 41) Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S. 210; Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 2, Sp. 1300.

- 42) Früh (s. Anm. 20), Bd. 3, Nr. 2189; H. Schieckel, Findbuch zur Stammbuchsammlung (s. Anm. 32), S. 126 (2259).
- 43) Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 2, Sp. 1351; RGG³, Bd. 3, Sp. 66; Manfred v. Tiedemann, Katalog der Leichenpredigtensammlung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen, Bd. 1, S. 224; H. Schieckel, Findbuch zur Stammbuchsammlung (s. Anm. 32), S. 145 (2690).
- 44) Fritz Hummel, Liste der Nachfahren des Wulf Hinrich Ranniger, Halle 1933, S. 11.
- 45) Tiedemann (s. Anm. 43), Bd. 2, S. 19.
- 46) StAO Az. 981/2742.
- 47) Wolfgang Büsing, Das Geschlecht Hemken aus Bockhorn, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 13, 1971, S. 375.
- 48) Früh(s. Anm. 20), Bd. 3, Nr. 2477; Roth (s. Anm. 20), Bd. 10, Nr. 9294; Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S. 279; Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 2, Sp. 1567 f.
- 49) Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 2, Sp. 1603; ADB 39, S. 485 f. (P. Tschackert).
- 50) Wilhelmshavener Heimatlexikon, hg. v. Werner Brune, Bd. 1, 1986, S. 475.
- 51) ADB 12, S. 462 (Prantl); NDB 9, S. 187 f. (Jürgen Gebhardt).
- 52) StAO OGF Nr. 2815; Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S. 307; Lels (s. Anm. 69), S. 125.
- 53) Heinz Holzberg, Familie Holzberg aus Goslar, Oldenburg 1987, S. 17 f. u. Tafeln 5a1 u. 5a2.
- 54) DGB 46, S.165; frdl. Mitt. von Herrn Richard Hoyer, Oldenburg.
- 55) Zentralstelle für Genealogie der DDR, Leipzig, AL 9099.
- 56) Schwarz (s. Anm. 22), S. 357; Albrecht Eckhardt, Ein Oldenburger in der Reichsjustizkommission, in: Oldenburg. Jahrbuch 78/79, 1978/1979, S. 139.
- 57) Ramsauer (s. Anm. 25), S. 36, 197; Schaub (s. Anm. 25), S. 390; Hans Ibbeken, Familie Ibbeken, Kiel 1967, S. 15, 17, 49; Zentralstelle für Genealogie der DDR in Leipzig, A 80/75.
- 58) Ramsauer (s. Anm. 25), S. 14, 162, 164; Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S. 343; Ibbeken (s. Anm. 57), S. 20; Emil Pleitner, Aus dänischer Zeit 9, in: Nachr. f. Stadt u. Land v. 9. 11. 1907.
- 59) Annie Petersen, Pastor Christian Moritz Grimm aus Hohegeiß, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 10, 1968, S. 676.
- 60) Harald Schieckel, Hauch einer kleinen Residenz. Die Erinnerungen von Benno Eide Siebs an Gerhard Jansen (1872-1954), künftig in: Oldenburg. Jahrbuch. Zum Vater s. H. Schieckel, Die Herkunft und Laufbahn (s. Anm. 18), S. 260.
- 61) Frdl. Mitt. von Frau Dr. Gonhild Janssen, Oldenburg, der Tochter von Heinrich Janssen.
- 62) ADB 17, S. 262 (Mutzenbecher); Ein Stedinger Gelehrter, in: Nachr. f. Stadt u. Land v. 30. 9. 1934. Zu Brandes s. ADB 3, S. 242 f. (Bruhns).
- 63) Gothaisches Geneal. Taschenbuch, Adelige Häuser (Briefadel), 1923, S. 358; ADB 17, S. 263 f. (Mutzenbecher); Ein Stedinger Gelehrter (s. Anm. 62).
- 64) StAO Best. 350, Nr. 235.
- 65) Jan-Christoph Hauschild, Carl Ludwig Albrecht Kunze, in: Oldenburg. Jahrbuch 81, 1981, S. 69 ff.
- 66) Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 2, Sp. 2205 f.; ADB 17, S. 521 (B. Pünjer); H. Schieckel, Findbuch zur Stammbuchsammlung (s. Anm. 32), S. 126 (2245); ders., Schicksale evangelischer Pfarrer des Oldenburger Münsterlandes im 16. und 17. Jahrhundert, in: Jahrbuch f. d. Oldenburger Münsterland 1987, S. 73.
- 67) Früh (s. Anm. 20), Bd. 4, Nr. 3555; H. Schieckel, Schicksale (s. Anm. 66), S. 73.
- 68) Roth (s. Anm. 20), Bd. 9, Nr. 8058.
- 69) Cornelius Lels, Genealogie van het geslacht von Lindern, Rotterdam 1926, S. 120 f.



- 70) Bolko Kannenberg, Meendsen-Bohlken, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 9, 1967, S. 454, 467.
- 71) Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 3, Sp. 418; Fortsetzung und Ergänzung zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico, von Johann Christoph Adelung, fortgesetzt v. Heinrich Wilhelm Rotermund, Bd. 4, Sp. 1399 f.; ADB 21, S. 312 f. (Mutzenbecher); Mencke'sche Familienchronik, 1863, StAO Best. 297 D Nr. 94, S. 123 ff. Zu Johann Burkhard Mencken s. Werner Fläschendräger, in: Bedeutende Gelehrte in Leipzig, 1965, Bd. 1, S. 15 ff.; Paul Raabe, Wie Shakespeare (s. Anm. 40), S. 57.
- 72) Mencke'sche Familien-Chronik (s. Anm. 71), S. 78 f.; H. Schieckel, Findbuch zur Stammbuchsammlung (s. Anm. 32), S. 149 (2762).
- 72a) Horst Schlechte, Die Staatsreform in Kursachsen 1762-1763, Berlin 1958, S. 68.
- 73) Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 3, Sp. 416 ff.; Fortsetzung und Ergänzung (s. Anm. 71), Bd. 4, 1399; Mencke'sche Familien-Chronik (s. Anm. 71), S. 175 ff.; ADB 21, 311 f. (Mutzenbecher); Conrad Müller, Bismarcks Mutter und ihre Ahnen, Tl. I, Berlin 1909, S. 50 ff.; H. Schieckel, Findbuch zur Stammbuchsammlung (s. Anm. 32), S. 200 (3813); Willy Ebert, Gohlis. Aus der Geschichte eines Leipziger Vorortes, Leipzig 1926, S. 4 f., 18, 62, 66, 112.
- 74) Friedrich Zeis, Carl Zeiss und seine Sippe, 1966, S. 7 f.; Wilbrand Wobcken, Geschichte der Familie Minssen aus Waddewarden im Jeverland, 1978, S. 182 f.
- 75) Gustav Nutzhorn, Genealogie der Familie des russischen Generalfeldmarschalls Burchard Christoph von Münnich, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 16, 1974, S. 11 ff., 23; ders. Ergänzungen und Berichtigungen zur Genealogie von Münnich, ebd. Jg. 18, 1976, S. 339.
- 76) Nordwest-Zeitung v. 10. 2. 1976 und 3/4. 5. 1978; frdl. Mitt. von Herrn Heinz Neumüller, Sandkrug.
- 77) Fritz Oeltjen, Chronik der Familie Oeltjen, Bd. I, StAO Best. 297 D, Nr. 127, S. 146.
- 78) StAO, Best. 272 - 20 Nr. 60 f.
- 78a) Frdl. Mitt. v. Frau Gerda Schröter, Delmenhorst, und Herrn Dr. Hans-Helmut Onken, Stolberg. Zu Adam v. Trott zu Solz und seiner Familie s. Die Herkunft der Mitglieder des Kreisauer Kreises, in: Moltke Almanach I, Berlin, 1984, S. 32 ff. (Wilhelm E. Winterhager, Friedrich Wilhelm Euler).
- 79) StAO Best. 262, 1 Nr. 1158 (frdl. Hinweis v. Herrn Amtmann Joachim Schrape).
- 80) StAO Best. 133, Nr. 79 (38).
- 81) Biographisches Lexikon der deutschsprachigen Emigration, Bd. 1, S. 767; Helmut Anders, Karl Polak, in: Bedeutende Gelehrte in Leipzig, 1965, Bd. 1, S. 283 ff.; Werner Vahlenkamp, Vier Juden aus Oldenburg fanden Aufnahme im „Brockhaus“, in: Nordwest-Heimat 10/1983; Ammerländer Anzeiger v. 31. 1. 1983 (W. Vahlenkamp); Neue Justiz, Jg. 17, Berlin 1963, Nr. 22, S. 705 f.
- 82) Johann Carl Friedrich Propping hatte drei Söhne mit dem Namen Carl: Außer dem im Text genannten noch Georg Carl Moritz (Rufname: Georg), Bankdirektor und Mitglied des Reichstags (1837-1920), und Carl Friedrich Wilhelm (1842-1892), Oberstabsarzt a. D. in Oldenburg. Zur Familie der ersten Ehefrau von Johann Carl Friedrich Propping, Catharine Helene Friederike Hemken, s. Büsing, Das Geschlecht Hemken (s. Anm. 47), S. 359.
- 83) Wolfgang Büsing, Stammliste des Geschlechts Rogge aus Hammelwarden, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 12, 1970, S. 251; Hans Warntjen, Die Prediger des Herzogtums Oldenburg von der Reformation bis zur Gegenwart, Oldenburg 1980, S. 6, 51.
- 84) Aufzeichnungen von Maximilian Heinrich Rüder (Abschrift), StAO Best. 297 E Nr. 35, S. 2, 13 f. Das Original jetzt StAO Best. 270 - 30 Nr. 1, S. a. Max Rüder, Genealogie der Familie Rüder, Roßwein 1906 (frdl. Mitt. d. Museums für Ge-

- schichte der Stadt Leipzig); Mein Leipzig lob ich mir. Zeitgenössische Berichte von der Völkerschlacht bis zur Reichsgründung, hg. v. Rolf Weber, Berlin, 2. Aufl. 1986, S. 370.
- 85) Hummel (s. Anm. 44), S. 25.
 - 86) Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S. 680; Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 4, Sp. 291.
 - 86a) Gothaisches Geneal. Taschenbuch d. Freiherrl. Häuser, 1927, S. 609 f.; Francksen (s. Anm. 33a), S. 76.
 - 87) StAO Az. 981/2780.
 - 88) Ramsauer (s. Anm. 25), S. 97; Oldenburg. Blätter 1841, Nr. 38.
 - 89) Holzberg-Rüdebusch (s. Anm. 6), S. 61; Wolfgang Huschke, Die Happesche Chronik als genealogische Quelle, in: Mitteldeutsche Fam.kunde, Jg. 27, 1986, S. 280.
 - 90) Zentralstelle für Genealogie der DDR in Leipzig, AL 7/76, Bd. 1, S. G 27.
 - 91) StAO Best. 262 - 1 G Nr. 149.
 - 92) Hegeler (s. Anm. 19), S. 5.
 - 93) Günther Thaden, Aus der Geschichte der jeveländischen Familie Thaden, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 28, 1986, S. 362 ff.
 - 94) Oldenburger Sonntagsblatt v. 11. 11. 1979.
 - 95) StAO Best. 273 - 33 Nr. 133, 297, 348, 516, 533, 623-625, 670, 702.
 - 96) StAO Best. 297 D Nr. 118.
 - 97) Kurt Rastede, Das Eindringen der hochdeutschen Schriftsprache in Oldenburg, in: Oldenburg. Jahrb. 38, 1934, S. 19; Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S. 806; Jöcher (s. Anm. 40), Bd. 4, Sp. 1679 f.; Roth (s. Anm. 20), Bd. 5, Nr. 4399 (Leichenpredigt für eine Tochter).
 - 98) Hugo Harms, Geschichte des Mariengymnasiums Jever, Jever 1973, S. 169; Karl Fissen, Volkskundliches aus einer kleinen Stadt und ihrer Landschaft, Jever 1960, S. 219 f.; ADB 39, S. 682 ff.(C. Euler); Oldenburg. Blätter 1837, Nr. 30.
 - 99) StAO Best. 270 - 38, Nr. 29.
 - 100) Frdl. Mitt. von Herrn Dr. Walter Schaub. Zur Familie s. H. Schieckel, Die Familie Wardenburg, in: Wilhelm Gustav Friedrich Wardenburg (1781-1838). Oldenburgischer Soldat, Altertumsforscher und Sammler. Eine Ausstellung zum 200. Geburtstag im Oldenburger Stadtmuseum . . . , Oldenburg 1981, S. 33 ff. Auch in: Oldenburg. Fam.kunde. Jg. 23, 1981, S. 329 ff.
 - 101) Gothaisches Geneal. Taschenbuch der Adelligen Häuser (Briefadel), 1931; Heinrich August Verlohren, Stammregister und Chronik der kur- und königlich sächsischen Armee von 1670 bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Leipzig 1910, S. 839.
 - 102) Wilhelm Warntjen und Hans Warntjen, Die oldenburgische Familie Warntjen, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 19, 1977, S. 431.
 - 103) StAO Best. 271 - 14, Nr. 804; frdl. Mitt. von Herrn Botschafter a. D. Dr. Dirk Oncken, Köln.
 - 104) Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Adelligen Häuser (Briefadel), 1937.
 - 105) Ramsauer (s. Anm. 25), S. 57 f.; Friedrich Wilhelm Baucks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformation bis 1945, Bielefeld 1980, S. 555; H. Schieckel, Schicksale (s. Anm. 66), S. 76.
 - 106) Franz Ostendorf, Bischöfe des Oldenburger Münsterlandes, in: Heimatkalendar f. d. Oldenburger Münsterland 1953, S. 115; Franz Morthorst, Erzbischof Heinrich Wienken feierte sein goldenes Priesterjubiläum, ebd. 1960, S. 127 f.; ders., Erzbischof Heinrich Wienken zum Gedächtnis, ebd. 1962, S. 120 ff.; Kirche und Leben Nr. 5/1981; Nr. 8/1983; Nr. 5/1986; Martin Höllen, Heinrich Wienken, der „unpolitische“ Kirchenpolitiker, Mainz 1981. Zu den Eltern und Großeltern s. StAO Best. 350 Nr. 452.
 - 107) StAO OGF Nr. 8019; frdl. Mitt. d. Landeskirchenarchivs Eisenach und des Pfarramts Fraureuth (Pfarrer G. Kautzsch).

- 108) Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S.895; ADB 44, S. 134 ff. (M. Hippe); Harms (s. Anm. 98), S. 165 f.; Fissen (s. Anm. 98), S. 218 f.; Fritz Strahlmann, Goethe und unsere deutsche Nordweststecke, Oldenburg 1932, S. 16. Seine Autobiographie s. Oldenburg. Blätter 1825, Nr. 34.
- 109) Paul Raabe, Der junge Karl Ludwig Woltmann, in: Oldenburger Jahrbuch 54, 1954, S. 6 ff. Teilabdruck in: P. Raabe, Wie Shakespeare. . . (s. Anm. 40), S. 154 ff.
- 110) StAO Best. 273 - 33 Nr. 328.
- 111) Frdl. Mitt. v. Frau Christa Trenkel, Oldenburg.
- 112) Richard Tantzen, Zur Geschichte der Familie Becker, StAO OGF Nr. 2856 (Stammfolge S. 17).
- 112a) Wietek (s. Anm. 8a), S. 182 f.; Delmenhorster Zeitung v. 31. 3. 1950; Georg v. Lindern, Kleine Chronik der Stadt Delmenhorst, Oldenburg 1971, S. 95 f.; frdl. Mitt. des Stadtarchivs Delmenhorst.
- 113) StAO Best. 295 Nr. 110 (16).
- 114) Schaub, Ausbürger (s. Anm. 36), S. 134.
- 114a) Wietek (s. Anm. 8a), S. 251.
- 115) Lels (s. Anm. 69), S. 51 f. Zu Hugo Beumelburg s. H. Schieckel, Mitteldeutsche (s. Anm. 1), Tl. 1, S. 127.
- 116) Schaub, Ausbürger (s. Anm. 36), S. 134.
- 117) Wilhelm Gilly, Oldenburger Stadtmuseum - Theodor-Francksen-Stiftung. Die älteren Bestände privaten Charakters der städtischen Sammlungen, Oldenburg 1964, S. 28; Nordwest-Zeitung Nr. 129/1962; Thieme-Becker, Bd. 9, S. 226; Wietek (s. Anm. 8a), S. 106, 253.
- 118) Karl Veit Riedel, Die Gestaltung der Bühnenbilder in Oldenburg und ihre Bedeutung für die bildende Kunst im Oldenburger Land, in: Hoftheater - Landestheater - Staatstheater. Beiträge zur Geschichte des oldenburgischen Theaters 1833-1983, hg. v. Heinrich Schmidt, Oldenburg 1983, S. 290 ff.; ders., Ein Altmeister deutscher Theaterausstattungskunst. Max Brückners Bedeutung für Oldenburgs Bühne, in: Nordwest-Zeitung v. 2. 8. 1986; Anna Martens, Richard tom Dieck. Leben und Wirken eines oldenburgischen Malers, in: Oldenburg. Jahrb., Bd. 48/49, 1948/1949, S. 84 ff.; Wietek (s. Anm. 8a), S. 146, 253.
- 119) StAO Best. 297 D Nr. 78.
- 120) Albrecht Eckhardt, Findbuch zu den Reichskammergerichtsakten 1524-1806 (= Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg Heft 15), Göttingen 1982, S. 157; H. Schieckel, Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Wildeshausen, Tl. 1 (ebd. Heft 5), Göttingen 1979, Personenindex.
- 121) Frdl. Mitt. v. Herrn Günther Ballin. Zur Tochter Irene. verehel. Kleinschmidt s. H. Schieckel, Mitteldeutsche (s. Anm. 1), Tl. 1, S. 134.
- 122) Karl Veit Riedel, Puppentheater in Oldenburg, Oldenburg 1982, S. 12. Zum Vater s. StAO Best. 56, Nr. 237.
- 123) StAO Best. 133 Nr. 72 (29); Wolfgang Büsing, Die Burg-Apotheke in Ovelgönne in ihrer 300jährigen Geschichte, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 27, 1985, S. 182. Johannes Hohlfeld, Leipziger Geschlechter, Bd. 2, Leipzig 1937, S. 234 (frdl. Mitt. des Museums für Geschichte der Stadt Leipzig).
- 124) Der Oldenburgische Hauskalender 1941, S. 44 f.
- 125) StAO OGF Nr. 2810 A Bl. 5.
- 126) StAO Best. 297 D. Nr. 75 (Familie Garlichs, Vareler Zweig).
- 127) Gilly (s. Anm. 117), S. 28; Büsing, Das Geschlecht Hemken (s. Anm. 47), S. 389 ff.; Thieme-Becker, Bd. 16, S. 367 (G. Müller); Wietek (s. Anm. 8a), S. 104 f., 258.
- 128) Hans Jürgen Nienburg, Geschichte der Familie Nienburg, StAO Best. 297 D 126, S. 116, 334; Best. 144-1 Acc. 32/84 (H 492).; Hans Meiners, Die Oldenburger Verwandten der Dichterin Lulu v. Strauß und Torney, in: Der Oldenburgische Hauskalender 1967, S. 40 ff.; Udo Meyer-Knickmann, Lulu v.

- Strauß und Torney und Karl Jaspers, Nachkommen gemeinsamer friesischer Ahnen, in: Nordwest-Heimat Nr. 15/1968.
- 129) StAO Best. 297 D Nr. 98; Kirche und Leben Nr. 50/1984. Zur Familie s. a. H. Schieckel, Mitteldeutsche (s. Anm. 1), Tl. 1, S. 99, 107. Zu ergänzen ist dort, daß der Forstmeister Erasmus Jaritz 1746 in Coburg geboren ist.
- 130) Richard Tantzen, Die Familie Kickler zu Rastede am Brink, StAO OGF Nr. 2879, S. 10.
- 131) Nordwest-Zeitung v. 19. 3. 1970; frdl. Mitt. v. Herrn Heinrich Martens, Oldenburg.
- 132) NDB 13, S. 33 (Heinz Walter).
- 133) NDB 13, S. 203 (Christiane Bernsdorff-Eggebrecht).
- 134) J(ürgen) W(eichardt), Porträt August tom Dieck, in: Nordwest-Zeitung v. 5. 6. 1962; Gilly (s. Anm. 117), S. 27; Wietek (s. Anm. 8a), S. 114, 264.
- 135) StAO Best. 273 - 33 Nr. 339.
- 136) Schaub, Ausbürger (s. Anm. 36), S. 136.
- 137) StAO Best. 273 - 33 Nr. 339.
- 138) StAO Best. 262 - 1 Kämm. 1 y 5 (1910 E 228; 1911 E 207; 1912 E 88), 1 y 9 (1890 M 17).
- 139) StAO Best. 273 - 33 Nr. 38, 174, 178 f., 282, 337, 339.
- 140) Woebcken (s. Anm. 74), S. 206, 209.
- 141) Frdl. Mitt. von Herrn Pastor i. R. Hans v. Seggern, Oldenburg.
- 142) Nach einer Zusammenstellung über die Familie Schütte-Felsche von 1929 im Besitz von Herrn Oberstleutnant a. D. Hans Körner, Bremen, später Konstanz.
- 143) StAO Best. 271 - 62 Nr. 179; frdl. Mitt. des Sohnes, Pfarrer Günther Oltmanns, Wechselburg.
- 144) Hummel (s. Anm. 44), S. 7.
- 145) StAO Best. 133 Nr. 71 (32 bis 34).
- 146) StAO Az. 981/926. Zur Familie s. H. Schieckel, Die Einwanderung fränkischer Juden im Lande Oldenburg im 18. und 19. Jahrhundert, in: Festschrift für Heinz F. Friederichs, hg. v. Gerhard Geßner, Neustadt/Aisch 1980, S. 195. Auch in: Genealog. Jahrb. 20, 1980, S. 195.
- 147) H. Schieckel, Die jüdischen Wehrpflichtigen in Oldenburg von 1867 bis 1918 und ihre Vorfahren, in: Genealogie, Jg. 20, 1971, S. 527.
- 148) W. Büsing, Stammliste Rogge (s. Anm. 83), S. 245.
- 149) ADB 29, S. 106 ff. (Schletterer); MGG 11, S. 855 ff. (Kurt Stephenson); Karlheinz Höfer, Der Komponist Andreas Romberg, in: Jahrbuch f. d. Oldenburger Münsterland 1973, S. 240 ff.
- 149a) StAO Best. 297 D Nr. 125; Schieckel, Einwanderung (s. Anm. 146), S. 196.
- 150) Hummel (s. Anm. 44), S. 27.
- 151) Walter Schaub, Oldenburgische Pastorengenealogie, in: Oldenburg. Fam.-kunde, Jg. 13, 1971, S. 338. Zur Familie s. a. Max Rumpf, Aus den Erinnerungen eines Oldenburger Gymnasiasten um 1900, bearb. und eingeleitet v. Harald Schieckel, in: Oldenburg. Jahrbuch 86, 1986, S. 126 f.
- 152) Strackerjan, Gelehrtenlexikon (s. Anm. 37), S. 682; Robert Eitner, Quellen-Lexikon der Musiker und Musikschriftsteller, 2. Aufl., Reprint 1959/1960, Bd. 9, S. 46 (mit falschem Geburtsjahr 1775!).
- 153) Zusammenstellung Schütte-Felsche (s. Anm. 142); Ebert, Gohlis (s. Anm. 73), S. 97 f. (mit Porträt und Bild der Fabrik); Heinz Maegerlein, Leipzig so wie es war, Düsseldorf 1974, S. 32 (Café Felsche); frdl. Mitt. des Museums für Geschichte der Stadt Leipzig.
- 154) StAO Best. 350 Nr. 354.
- 155) Schaub, Ausbürger (s. Anm. 36), S. 137.
- 156) Kurzgefaßtes Tonkünstler-Lexikon, begr. v. Paul Frank, Neubearb. v. Wilhelm Altmann, 14. Aufl., Regensburg 1936, S. 582.
- 157) Walter Wallroth, Chronik der Familien Wallroth - Tischbein- . . . , Altona 1920, T. 12.



- 157a) StAO Best. 262 - 1 G. Nr. 149.
 158) Wallroth (s. Anm. 157), T. 9; StAO Best. 262 - 1 G. Nr. 149.
 159) StAO OGF (M. v. Lindern). Zur Familie Treitschke s. Felix v. Schroeder, Der soziale Aufstieg der Familie Treitschke, in: Mitteldeutsche Fam.kunde, Jg. 27, 1986, S. 305 ff. Franz Carl Christian Friedrich Treitschke in Erfurt kaufte 1883 das Gut Hahn bei Rastede von den Erben de Cousser. 1905 ging es an seine Erben über, die es bis 1911 besaßen (StAO Best. 207 Ce 7 S. 825; Ddc 3 S. 1438; Ddc 6, S. 1994.).
 160) Eilert Tantzen, Stammliste der Familie Tantzen, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 14, 1972, S. 481.
 161) Ebd., S. 480.
 162) StAO Best. 273 - 33 Nr. 348, 480 (Bd. III, S. 165, 168, 172).
 163) Ebd., Nr. 29, 480 (Bd. III, S. 149 f.).
 164) Ebd., Nr. 348; H. Schieckel, Das Familienarchiv Tappenbeck-Bosse-Meynen-Töpken, in: Archive in Niedersachsen 2, 1980, S. 14 f.
 165) StAO Best. 273 - 33 Nr. 315, 338.
 166) StAO Best. 133 Nr. 75 (71).
 167) Wallroth (s. Anm. 157), T. 10.
 168) StAO Best. 273 - 33 Nr. 349.
 169) Ebd.
 170) StAO Best. 134 Pers.akten Nr. 168.
 171) Best. 133 Nr. 74 (4).
 172) Schaub, Ausbürger (s. Anm. 36), S. 138.
 173) StAO Best. 350 Nr. 451; Wolfgang Büsing, Das Geschlecht Wöbcken aus Sandhatten, in: Oldenburg. Fam.kunde, Jg. 4, 1962, S. 36.
 174) Wolfgang Büsing, Ido Wolff und seine Sippe, in: Der Oldenburgische Hauskalender 1984, S. 38 ff.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 aus Karl Peters, Gerhard Ulrich Anton Vieth, Der Werdegang eines Jeverländers zum bedeutenden Schulmann und Turnpädagogen, Jever 1962. - Abb. 2, 4 u. 5 aus Paul Raabe (s. Anm. 40). - Abb. 3 aus Wolfgang Büsing, Die Burg-Apotheke zu Ovelgönne in ihrer 300jährigen Geschichte (in Old. Fam.kunde, Jg. 27, 1985, S. 140); auch in: Der Old. Hauskalender 1984 (s. Anm. 174). - Abb. 6 aus Conrad Müller, Bismarcks Mutter . . . (s. Anm. 73). - Abb. 7 aus Statio Dresden, Katholikentreffen 1987, S. 92. - Abb. 8 aus Willy Ebert, Gohlis (s. Anm. 73). - Abb. 9 aus Helmut Anders, Polak (s. Anm. 81). - Abb. 10 aus Harald Schieckel, Wilhelm Flor (s. Anm. 33). - Abb. 11 aus dem Kalender „Das historische Leipzig“ (s. Anm. 3).

Verzeichnis der mitteldeutschen Ortsnamen

A	B	
Abt-naundorf s. Leipzig-Abt-naundorf	Ballenstedt 625	Coburg 635, 637
Altenburg 643	Barby 618	Coswig 641
Anhalt 613, 622, 634	Bautzen 629, 633	Creuzburg 634, 643
Anhalt-Bernburg 618, 619	Benneckenstein 620	D
s. a. Bernburg	Bernburg 618, 619, 622	Dessau 613, 619, 621, 632, 633,
Anhalt-Dessau 619, 621	s. a. Anhalt-Bernburg	634, 642
s. a. Dessau	Borna 622	s. a. Anhalt-Dessau
Anhalt-Köthen 618, 619	Burg 627	Diesdorf 635
s. a. Köthen	Burgtonna 638	Dodendorf 622
Anhalt-Zerbst 612, 613, 618,	C	Domnitz 625
624	Cainsdorf 639	Dornburg 620
s. a. Zerbst	Chemnitz (jetzt Karl-Marx-	Dresden 610, 612, 617, 619-621,
Apolda 626	Stadt) 621, 622, 624, 635,	624, 626, 628-630, 632-638,
Arnstadt 626, 630	639, 643	640-642, 644
		Droschka 640